

Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung
Publications de la Société suisse d'Etudes généalogiques
Reihe I Heft 18

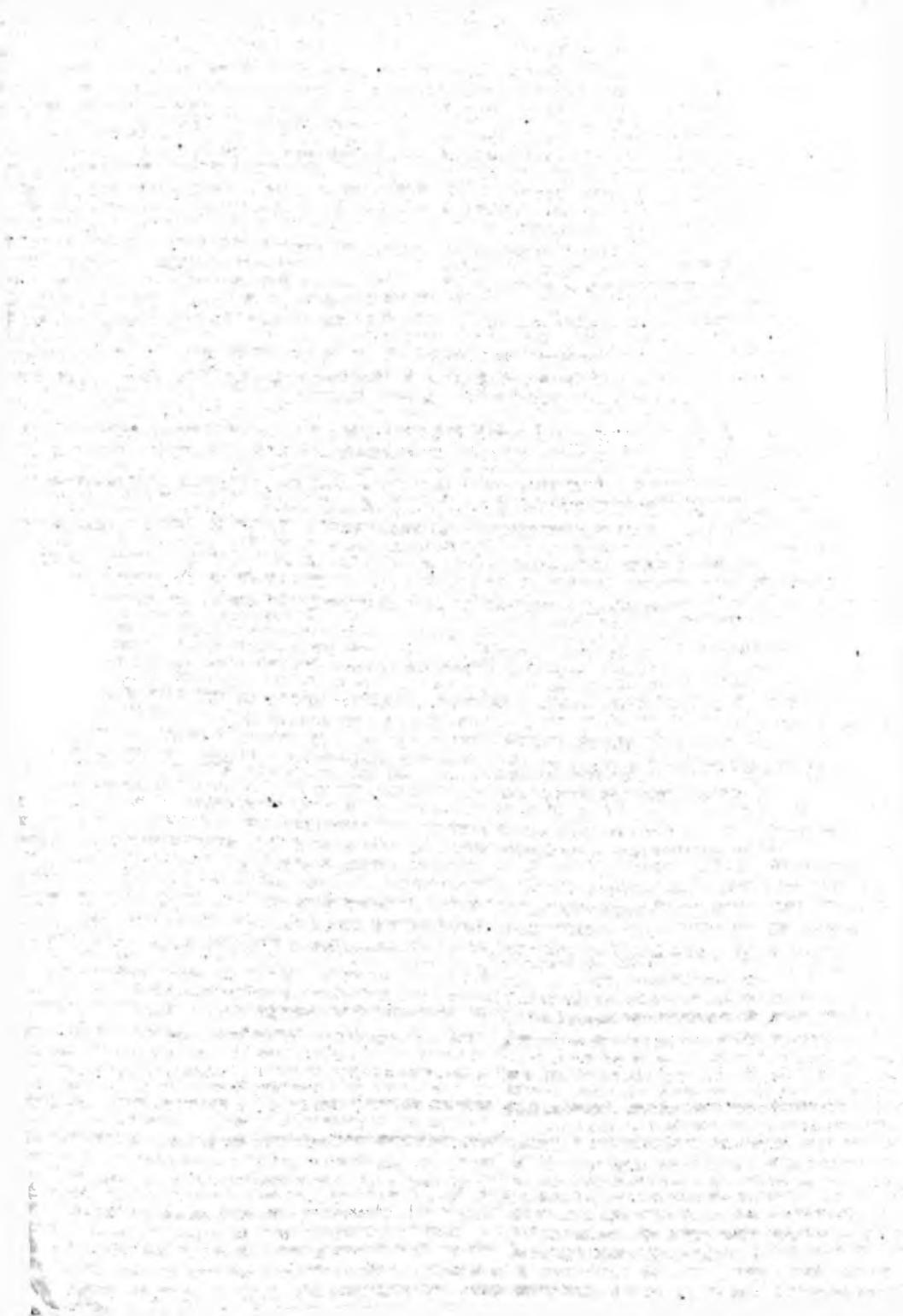
5

ALLERLEI VON UNSERN FAMILIENNAMEN

Mit besonderer Berücksichtigung der baslerischen Verhältnisse

Prof. Dr. Wilhelm Bruckner
Basel

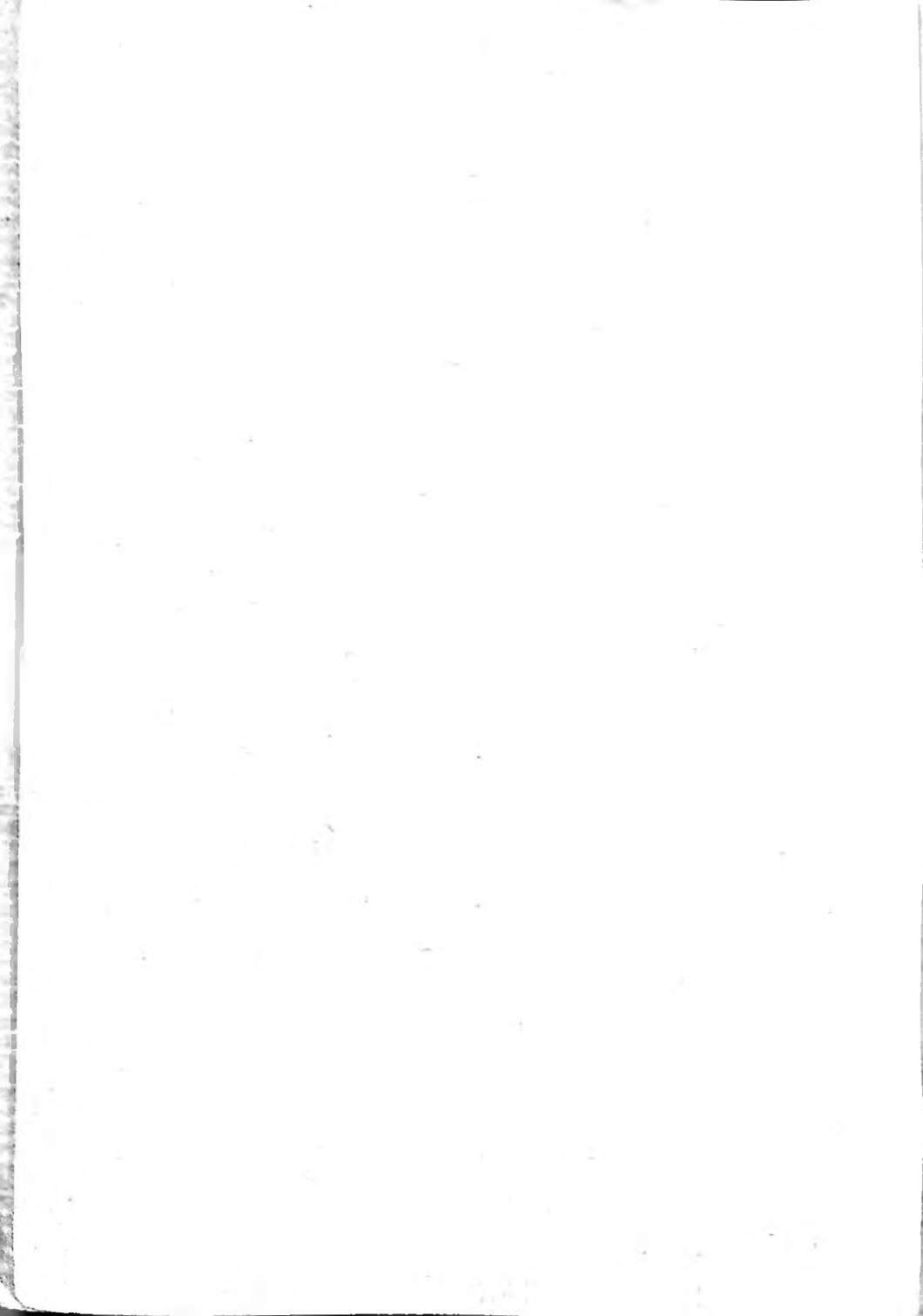
Sonderdruck aus «Der Schweizer Familienforscher» Jahrgang 1949/1950
Bern 1950 - Preis: Mitglieder der SGFF Fr. 3.—, Nichtmitglieder Fr. 3.50
Genossenschafts-Buchdruckerei Bern



VORWORT

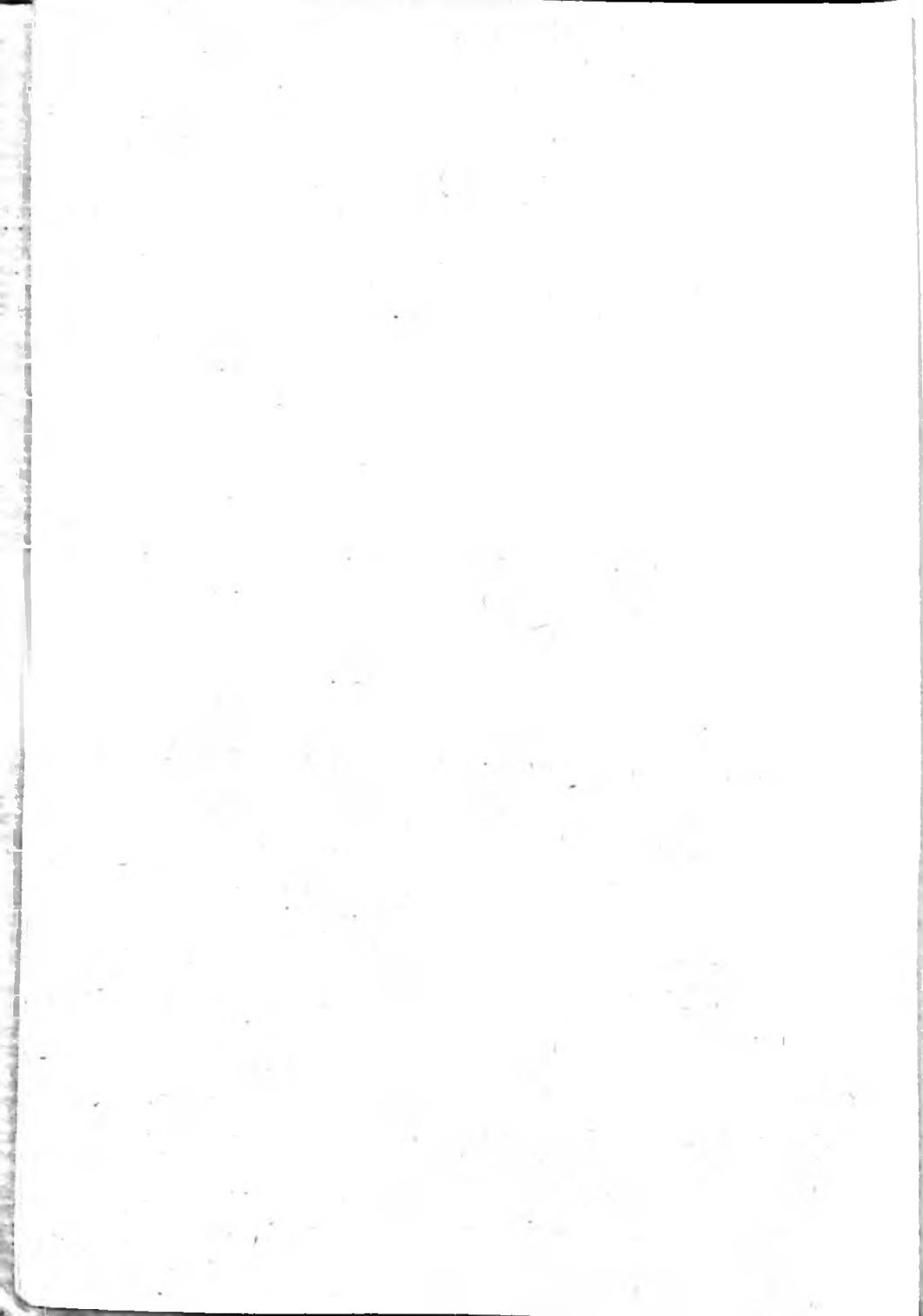
In der heutigen Zeit, da in allen größeren Städten unseres Landes eine Menge Leute aus fernen Ländern zuziehen und sich gelegentlich auch einbürgern — Leute, deren Namen uns vollständig fremd klingen und ganz unverständlich sind —, da bietet es ein gewisses Interesse, unsere alten Familiennamen etwas genauer zu betrachten und sich zu vergegenwärtigen, wie sie entstanden sind und was sie eigentlich bedeuten. An andern Orten werden die Verhältnisse größtenteils ähnlich sein wie in Basel; doch ist stets der etwas verschiedene mundartliche Einschlag zu berücksichtigen.

Prof. Dr. W. Bruckner



INHALTSVERZEICHNIS

1. Kapitel	Von den Schwierigkeiten der Erklärung	1
2. Kapitel	Von der Geschichte der Familiennamen	8
3. Kapitel	Familiennamen, die aus alten Personennamen (Vornamen) hervorgegangen sind	19
4. Kapitel	Familiennamen, die von einer Tätigkeit, einem Beruf oder einer amtlichen Stellung Kunde geben	29
5. Kapitel	Familiennamen, die von der Wohnung oder der Herkunft ihres Trägers berichten	36
6. Kapitel	Familiennamen, die aus Zunamen (Übernamen) hervorge- gangen sind	42
	Verzeichnis der besprochenen Familiennamen	49



ALLERLEI VON UNSERN FAMILIENNAMEN

(Mit besonderer Berücksichtigung der baslerischen Verhältnisse)

Von Prof. Dr. Wilhelm Bruckner, Basel

1. KAPITEL

Von den Schwierigkeiten der Erklärung

(Undeutsche Namen; mundartliche Eigenheiten; von der Betonung)

Wer sich um die Erklärung der Ortsnamen bemüht hat, wird nicht selten auch nach der Bedeutung eines Familiennamens gefragt. Der Fragesteller setzt stillschweigend voraus, daß das eine ganz ähnliche Aufgabe sei. Doch muß demgegenüber betont werden, daß das eine andere, in mancher Hinsicht schwierigere Aufgabe ist.

Der Ortsname haftet am Boden, er ist im wesentlichen fest; er kann freilich auch Aenderungen erfahren, aber diese erklären sich in der Regel aus der Geschichte des Landes, besonders aus einer Verschiebung der Bevölkerung. Wenn sich z. B. der alte Name *Turicum* zu *Zürich* wandelt, so zeigt uns das, daß Zürich seit dem Untergang des römischen Reiches im Bereich der Alemannen liegt und der Name daher die hochdeutsche Lautverschiebung mitgemacht hat, während im Bündner Oberland die Form *Turitg* erhalten geblieben ist, die dem alten *Turicum* noch ganz nahe steht.

Ganz anders steht es um die Familiennamen. Wer Augen und Ohren offen hält, wer die Todesanzeigen liest oder die Schülerverzeichnisse unserer städtischen Schulen durchgeht, der steht unter dem Eindruck, daß unsere Bevölkerung ganz international gemischt ist. Dem alten Basler freilich, der die gewaltige Entwicklung der

Stadt miterlebt hat, ist dies leicht verständlich. Wer noch in seiner Jugend vom Schützenhaus zum Holee durch die Felder spaziert ist, ohne an einem andern Gebäude vorbeizukommen als der alten Zehntenscheuer, wer sich erinnert, daß der Kannenfeldgottesacker weit draußen vor der Stadt lag, und daß im Kleinbasel gleich außen an der (alten) Bahnlinie nach Leopoldshöhe, das ist etwa am (heutigen) Riehenring, die Langen Erlen anfangen, der ist sich bewußt, daß das Wachstum der Stadt hauptsächlich die Folge einer gewaltigen Zuwanderung ist. Und diese Entwicklung haben auch die Dörfer der Umgebung mitgemacht. Von diesen Verhältnissen vermittelt auch dem jüngern Basler eine anschauliche Vorstellung der «Malerische Plan der Stadt Basel» von Friedrich Mähly, der in manchem Haus noch zu sehen ist; er ist gerade vor hundert Jahren herausgekommen und zeigt noch die alte Stadt mit den geschlossenen Stadtmauern und dazu das weite Feld bis zu den Höhen über Allschwil und Binningen.

Daß die Menge der Namen von all den Zugewanderten nicht mit Sicherheit erklärt werden kann, — zumal, wenn man vielleicht nicht einmal weiß, woher so ein neuer Basler kommt, — ist ohne weiteres verständlich. Aber es ist hier doch zu betonen, daß uns undeutsche Namen nicht erst in neuerer Zeit begegnen. Viele gehören schon zum alten Bestand, was sich aus den geschichtlichen Verhältnissen natürlich erklärt. Da ist zunächst daran zu erinnern, daß Basel bis zur Reformation der Sitz des Bischofs war und daß das Bistum einen großen Teil französischen Sprachgebiets umfaßte. Darum erklärt es sich ohne weiteres, wenn in Basel französische Namen vorkommen. So zeichnet im 4. und 5. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts bei Kaufgeschäften gelegentlich ein *Hugo Merschant* und 1267 erscheint ein *Uolricus Merchant* unter den Bürgern; *Merchant* entspricht bedeutungsgemäß dem heutigen *Marchand*. Weiterhin haben das Konzil und die Gründung der Universität, ferner die mit der Reformation zusammenhängenden Ereignisse eine Menge Leute aus fremden Ländern nach Basel gebracht, um nur zu erinnern an die Refugiantenfamilien, die sich aus Frankreich und Italien in die Schweiz geflüchtet haben, von denen gleich noch die Rede sein wird.

Im Zusammenhang mit dem Erwachen der humanistischen Studien ist hier auch der eigentümliche Brauch zu erwähnen, die deutschen Namen in die alten Sprachen, besonders ins Griechische zu übersetzen oder wenigstens den Ausgang etwas zu latinisieren. Das bekannteste Beispiel dafür ist *Oekolampad*, der in Weinsberg geborene Sohn des Hans *Hus(s)chin*. Der deutsche Name, der eigentlich als «Häuschen» zu verstehen war¹⁾, erscheint schon 1506 in *Huszschnyn* aufgefüllt, und das ist dann in *Oecolampadius* übersetzt worden. Weitere Beispiele sind *Cratander* aus *Hartmann* und *Capito* aus *Köpfel*. Daß diese Uebersetzung oft recht willkürlich gemacht wurde, zeigt der Name *Myconius*; der Mann, der einer Luzerner Familie entstammte, hieß ursprünglich *Geißhüsler*. Nun bezeichnete in den alten Sprachen *Myconius* den Bewohner der Cykladeninsel *Myconus*; aber der Name ist vermutlich in Beziehung gebracht worden zu griech. *μυζόμαι* «muhen, blöken» und sollte vermutlich darauf hinweisen, daß sein Träger, eben der *Geisshüsler*, etwas zu verkünden habe. Heute sind diese Formen im allgemeinen wieder verschwunden²⁾; doch wären etwa noch zu nennen die Namen *Mylius* und *Sartorius*. *Mylius* entspricht offenbar einem deutschen *Müller*; *Sartorius* geht wie die in andern Landesteilen häufigen Namen *Sartori*, *Sartorio*, *Sartoris* auf lat. *sartor* «Flickschneider» zurück. Die letztgenannten Namen sind in Basel nicht alt.

Von großer Bedeutung für das richtige Verständnis der Namen erweist sich die genaue Beobachtung der sprachlichen Form. Wenn wir z. B. nebeneinander die gleichbedeutenden, dem Sinne nach vollständig klaren Namen *Schwob*, *Schwab* und *Schwabe* treffen, so wissen wir, daß *Schwob* mit dem mundartlichen *ö* aus *û* — wie baslerisch *göb*, *röt* aus *gûbe*, *rât* — eine in unserer Stadt schon seit geraumer Zeit eingelebte Form ist, während *Schwabe* mit dem erhaltenen *e* der Endung eine schriftsprachliche Form ist; tatsächlich sind die beiden Brüder *Schwabe* erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Basel aus Norddeutschland eingewandert. Na-

¹⁾ Es sei hier angemerkt, daß der Name schon um die Jahrhundertwende auch in neuhochdeutscher Form erscheint: *Primitiae Joannis Heusegen*.

²⁾ Erhalten haben sich ein paar Namen dieser Art als Firmennamen von Druckereien: *Cratander* und *Frobenius*.

menpaare ähnlicher Art sind *Bloser|Blaser, Mohler|Maler* und *Mahler, Scholer|Schaler*; dazu ist noch zu bemerken, daß *ô* für *â* auch im Elsässischen gilt, daß also Träger des Namens *Blôser*³⁾ usw. auch aus dem Elsaß zugezogen sein können. Ähnliches gilt für ein Paar wie *Kiefer* und *Küfer, Küffer*. Das mundartliche *ie* geht zurück auf mittelhochdeutsch *üe*, dem neuhochdeutsch *ü* entspricht: vgl. *riebli*, hochdeutsch *Rübchen*. Auch Namen wie *Brucker, Bruckner* und *Brugger* erweisen sich durch das Fehlen des Umlauts als bodenständig gegenüber *Brückner* und *Brügger*, wie mittelalemanisch *Rucke, sich bucke (rugge, bugge)* neben hochdeutsch *Rücken, sich bücken* zeigt⁴⁾.

Zu diesen mundartlichen Eigenheiten gehören auch die einfachen Vokale *i* und *ü* für hochdeutsch *ei* und *au*; den Basler Namen *Iseli(n)* und *Strub* entsprechen bedeutungsmäßig *Eisele* und *Straub*. Es ist freilich hier daran zu erinnern, daß die einfachen Vokale nicht nur eine Basler Eigenart sind, sondern daß sie allen schweizerischen Dialekten und verschiedenen süddeutschen Mundarten eignen. So sind Namen wie *Isenegger, Isenmann* und *Husner* in der Schweiz oder in unserer süddeutschen Nachbarschaft beheimatet⁵⁾. In der Schrift ist freilich die hochdeutsche Schreibung in manchem Namen eingeführt, bzw. beibehalten worden, aber im Verkehr des täglichen Lebens wird der Name in der mundartlichen Form gebraucht. So wird *Speiser* allgemein gesprochen als *Spiser*⁶⁾, *Thurn-*

³⁾ Der *Blaser (Bloser)* bezeichnete manchenorts den Türmer, der die Stunden blies; siehe Idiotikon 5, 148; der *Schaler* bezeichnete einen, der in der *Schal* zu tun hatte; siehe Idiotikon 8, 530 ff. Der alte Basler erinnert sich noch an die *Schol* an der Sporengasse.

⁴⁾ Es ist ein schönes Zeugnis für die Bedeutung Oberdeutschlands, auch Basels, daß sich für den Buchdruck im Deutschen die unumgelautete Form *drucken* für *drücken* durchgesetzt hat.

⁵⁾ Ein kleiner Weiler *Isenegg* liegt im Thurgau; *Hausen, Husen* begegnet an verschiedenen Orten der Schweiz und in unserer badischen Nachbarschaft als Ortsname.

⁶⁾ Die Familie stammt aus Wintersingen; der Name kehrt an verschiedenen Orten wieder, so in Rheinfeldern schon im 13. Jahrhundert: *her Rüdolf der Spiser* anno 1293; mittelhochdeutsch *spiser* bezeichnet den, der die Lebensmittel austellt, den Proviantmeister.

eysen, *Streckeisen* als *-isen*, *Haubensack* und *Hauser* als *Hübesack* und *Hüser*. Gelegentlich stehen in der Schrift mundartliche und hochdeutsche Formen nebeneinander, so *Wiss*, *Wyss* und *Weiss*, aber auch das letztere wird als *Wiss* gesprochen. Wo dagegen die hochdeutsche Form auch beim Sprechen festgehalten wird, da ist ein Name in Basel erst in neuerer Zeit bekannt geworden; das gilt von Namen wie *Eisner*, *Eisenlohr*, *Althaus*, *Backhaus*. Zur Erklärung dieser Tatsache wird man auch darauf hinweisen dürfen, daß heute infolge der gewaltigen Ausdehnung der Stadt und der andern Lebensverhältnisse die Neuzugezogenen kaum mehr intensiv mit den alten Baslern verkehren.

Im einzelnen Fall gilt es freilich auch in der Wertung mundartlicher Formen vorsichtig zu sein. Das zeigt der Name *Feigenwinter*, der in der Stadt als *Figewinter* gesprochen wird, wobei sich über die Deutung des Namens niemand Gedanken macht. Der Name, den Lutz in seinem Bürgerbuch noch nicht verzeichnet, wird aber in Reinach und Aesch als *Feigenwinter*, genauer *Faigewinter* gesprochen, und damit gewinnen wir die Erklärung. Der Name beruht offenbar auf einem Imperativ wie etwa *Haudenschild*, *Schlaginhaußen*. Das mittelhochdeutsche Verbum *veigen*, welches vom Adjektiv *veige* abgeleitet ist, das ursprünglich soviel als «vom Schicksal zum Tod bestimmt» bedeutete, hatte den Sinn von «töten, vernichten». Da das Wort unseren Mundarten früh verloren gegangen ist⁷⁾, muß der Name schon im Mittelalter entstanden sein; er wird aus einem alten Spiel stammen oder mit einem Fastnachtsbrauch zusammenhängen⁸⁾.

Mundartliche Eigenheiten kommen natürlich nicht nur im Vokalismus zur Geltung, sie zeigen sich auch im Konsonantismus und besonders im Wortschatz. Wenn neben *Bachofen* der Name *Backhaus*, neben *Straumann* auch *Strohmeier* vorkommt, so wissen wir, daß allemal der letztgenannte in Basel erst in neuester Zeit zugewandert ist. Und neben dem bodenständigen *Kiefer* (*Küfer*) ver-

⁷⁾ Vgl. Schweizer. Idiotikon 1, 688. Gelegentlich bekommt man auch die unrichtig für den Dialekt zurechtgemachte Form *Figling* zu hören.

⁸⁾ Vgl. Historisch-biographisches Lexikon 3, 131.

raten sich *Böttcher* und *Böttger* als unschweizerisch, da das zugrunde liegende Wort *Bottich* unseren Mundarten fremd ist.

Wenn bis jetzt nur von den lautlichen Veränderungen unserer deutschen Sprache die Rede war, so muß kurz hier doch erwähnt werden, daß auch andere Sprachen, die uns allerlei Namen abgaben, solche Veränderungen durchmachten. So mag hier kurz darauf hingewiesen werden, daß die Namen *Keller* und *Zeller* letzten Endes auf das gleiche lateinische Wort zurückgehen: *cella*. Das lateinische *c* ist ursprünglich an allen Stellen des Worts wie *k* gesprochen worden. Noch zur Zeit, da das weströmische Reich vor den eindringenden Germanen zusammenbrach, war diese Aussprache allgemein, wie die zahlreichen Lehnwörter zeigen, welche die Germanen damals übernommen haben: z. B. *kerbel* aus *caerefolium*, *kirsche* aus *cerasus*, *kiste* aus *cista* und *kicher* (*erbse*) aus *cicer*. Zu diesen frühen Lehnwörtern gehört auch *keller* und damit auch der Name *Keller* = mittelhochdeutsch *kellaere* aus lateinisch *cellarius* «Kellermeister». Etwa vom 7./8. Jahrhundert an ist lateinisch *c* vor hellen Vokalen assibiliert worden und diese Aussprache wird dann auch durch gelegentliche Schreibungen wie *cit* oder *cruci* in althochdeutschen Handschriften des 9. Jahrhunderts bezeugt. Diesen jüngeren Lautstand setzt das Wort *zelle* voraus aus *cella*; doch hat das Wort im Zusammenhang mit der Entwicklung der christlichen Kirche eine andere Bedeutung gewonnen: «Kammer eines Mönchs, Klausur eines Einsiedlers». So ist *Zell* dann vielfach zum Ortsnamen geworden, und der *Zeller* bezeichnete den Einwohner eines solchen Ortes.

Auch die Betonung der Namen gibt zu allerlei Beobachtungen Anlaß. Im allgemeinen wird im Deutschen die erste Silbe jedes Wortes betont. Wenn nun solche Ortsbezeichnungen wie *am Berg*, *am Stein*, *an der Egg*, *im Hof*, *im Boden*, *vom Stein*, *von der Mühl*, *zum Brunnen*, *zum Steg*, die ursprünglich über die Wohnung oder die Herkunft eines Menschen Auskunft geben, zum festen Namen zusammenwachsen, so rückt der Akzent auf die erste Silbe. So lauten diese Namen heute allgemein *Amrain*, *Amberg*, *Imfeld*, *Vomstein*, *Zumbrunn* usw. In einzelnen Fällen ist in der Großschreibung des Substantivs die Erinnerung an die Entstehung des Namens

festgehalten: *ImHof*, *VonderMühl*, *VonSpeyr*. In den Namen der alten, vornehmen Familien, da dem *von* eine besondere Bedeutung zukam, ist dieses Zusammenwachsen nicht eingetreten: *von Mechel*, *von Steiger*; das *von* geht dann in der Sprache des Alltags leicht verloren.

Ähnliches läßt sich auch an den Namen der aus fremden Ländern zugewanderten Familien beobachten. In Namen, die schon ziemlich früh, etwa im 16. Jahrhundert oder am Anfang des 17. Jahrhunderts bei uns heimisch geworden sind, ist in der Regel der Akzent nach deutscher Art auf die erste Silbe vorverlegt; die Endung ist dabei gelegentlich beträchtlich gekürzt worden. Das trifft zu für Namen wie *Legrant* ^{o)}, *Passavant*, ferner *Socin*, mundartlich *Sozi* aus *Sozzini* und *Werthemann*, mundartlich *Wertema* aus *Vertemate*. Erst in den letzten zwei Jahrhunderten bei uns eingelebte Namen sind von dieser Art Eindeutschung nicht mehr betroffen worden — wenigstens was die amtlich gültige Form betrifft; das mag damit zusammenhängen, daß die Namensform heute für sakrosankt gilt und ohne behördliche Bewilligung nicht verändert werden darf. So hat sich der Name der Familie *Massini*, die Ende des 18. Jahrhunderts aus Oberitalien eingewandert ist, unverkürzt erhalten. In der lebendigen Sprache hätte sich dieselbe Kürzung wie im Namen *Socin* leicht durchgesetzt; die Studenten haben von ihrem verehrten Lehrer regelmässig als vom *Massi* gesprochen, wie auch der Name *Paravicini* in der Mundart *Brafezi* lautet. Davon, daß in der Volkssprache solche Kürzungen, die den Ton auf die erste Silbe verlegen, immer noch durchgeführt werden, zeugen auch die im Kreise der Freunde und Verwandten üblichen Kurzformen für den Namen *Bernoulli*, mittelalemannisch gesprochen *Bernolli*: *der (Side) Bulli*, *d'Zozle Bolle*. Im Namen der altadligen Familie *DeBary*, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Basel gekommen ist, mag wie im Namen *von Steiger* und ähnlichen die besondere Bedeutung der Präposition die Erhaltung der ursprünglichen Betonung veranlaßt haben.

^{o)} Heute ist im Adressbuch ein *Le Grand* verzeichnet, was der ursprünglichen Form des Namens entspricht.

2. KAPITEL

Von der Geschichte der Familiennamen

Wenn wir die reiche Mannigfaltigkeit der heutigen Familiennamen richtig verstehen wollen, empfiehlt es sich, ihre Entwicklung — man darf wohl sagen, ihre Geschichte — in einem raschen Ueberblick zu verfolgen.

Da ist zunächst zu betonen, daß die Familiennamen nicht etwas sehr Altes sind. Ursprünglich hatte jedermann nur einen Namen — ein Brauch, der sich in gewissem Sinne in den Fürstenthümern erhalten hat. Es mag genügen, hier wenige Beispiele dafür anzuführen. In der ältesten Urkunde unseres Basler Urkundenbuchs (vom Jahre 751) schenken *Ebo* und seine Gemahlin *Odalsinda* und *Alodoes* dem Kloster St. Gallen ihre Besitzungen in Wenken und Umgebung; die Urkunde ist (in einem bedenklichen Latein!) unterschrieben: *Signum Eboni et coiovi mea Odalsinda, qui fieri rogavit. sig.¹⁾ †Wolffaro²⁾, sig. †Bertario, sig. †Aimoni, †Eborartus, sig. †Waninco, sig. †Teubaldo, sig. †Teutmario, sig. †Berno cumites (das ist comitis), sig. †Cunleusotes, sig. †Autuni, sig. †Dodoni. Ego Landarius presbiter roitus (das ist rogatus) scripsi. Zu beachten ist, daß nur der Graf *Berno* und der Schreiber *Landarius* durch einen Zusatz ausgezeichnet sind, der von ihrer Stellung und ihrem Beruf Zeugnis ablegt. Auch in der Urkunde von 800, worin *Prunicho* gegen Güter im Breisgau vom Kloster St. Gallen Güter in Wenken empfängt, zeichnen die Zeugen alle nur mit einem Namen: sig. *Chonzo*, †*Erhcanpret*, †*Anno* usw. Nur der Schreiber wird wieder durch einen Zusatz herausgehoben: †*Ego Arnoltus presbiter* scripsi.*

¹⁾ Das vor dem Namen stehende Kreuz ist das Handzeichen. Es bedeutet die eigenhändige Unterschrift jener Zeugen, die nicht schreiben konnten.

²⁾ In der Wiedergabe der deutschen Namen weicht die Schreibweise der mittelalterlichen Schreiber in manchen Einzelheiten von der bei uns heute üblichen ab. Besonders oft erscheint für *W* im Wortanlaut, wo nicht selten auch *Vv* geschrieben wird (*Vvolpertus*), bloß einfaches *V*; so hier *Volffaro*. Um dem Leser das Verständnis solcher ungewohnter Namensformen zu erleichtern, wurde, wie hier auch, im folgenden die urkundliche Schreibung gelegentlich leicht geändert. Das Zeichen *z* wird regelmäßig mit *uo* wiedergegeben.

Bei der großen Seltenheit so früher Urkunden können wir leider die Entwicklung im einzelnen nicht genauer verfolgen. In einigen Urkunden aus dem Ende des 11. Jahrhunderts erscheinen die Namen fast alle mit einem Zusatz: z. B. anno 1096 S. *Adelberonis comitis*, S. *Hermannii fratris sui*, S. *Burckardi episcopi*, S. *Adelberti canonici*, S. *Hessonis militis* (das ist Ritter), S. *Burckardi*, S. *Henrici de Heigenlo* usw. Dieser Brauch nimmt weiterhin zu; als Beispiel nenne ich noch die Urkunde von ca. 1170, worin der Bischof bearkundet, daß *domina Elisabet de Basilea . . cum advocato suo domino Alberto pincerna* ihr Eigengut in Seewen dem Kloster Beinwil übergeben und aus dem dafür erhaltenen Geld ein Gut in Reinach gekauft hat; Zeugen und Gewährsmänner dieser Schenkung sind *Huogo de Reno, Henricus de Gazza et Albertus prefatae dominae advocatus* *) . . . *astantibus et aprobantibus de canonicis domino Purchardo tecano, domino Thithero cum fratre suo Verno, magistro Bergario, de burgensibus Cunone de Rëno, Vlrico filio Sinzonis, Vlrico de Brucca cum filio suo Arnoldo, Werno de Schalon et aliis multis*.

Es verdient aber als bedeutsam hervorgehoben zu werden, daß sich für Geistliche, speziell Klosterbrüder, und in ähnlicher Weise dann auch für Bauern, der Brauch eines solchen Zusatzes erst bedeutend später durchsetzt. So zeichnen im Jahre 1193 als Zeugen dafür, daß eine Liegenschaft an der Eisengasse in den Besitz der St. Maria Magdalena-Kapelle beim Münster übergegangen ist: *Chuonradus decanus, Hartmannus Cellerarius, Marquardus, Marquardus* — der gleichnamige Bruder ohne irgend eine Unterscheidung! — *Gerardus, Hugo, Burchardus, Chuonradus Dives et reliqui fratres, laici quoque integre opinionis interfuerunt Hugo de Rheno, Hugo de Uesunecga, Burchardus domine Betirshe maritus, Gisilbertus, Hugo de Walchun, Wernerus de Riulo et alii*. Und im Jahre 1223 erklären *Albertus de Chrozingin, Ruodolfus de Vvintirsingin decani et magister Petrus de Rinveldin* die Aufgabe übernommen zu haben, über den Kirchensatz und die Kirche zu Märkt den

*) Es mag hervorgehoben werden, daß der Zusatz *pincerna* «Schenk» nicht wiederholt wird, daß er also noch nicht zum Namen gehört.

Schiedsspruch zu fällen: *causam que vertebatur inter Cuonradum plebanum de Rotinleim, Hernfridum, Ruodolfum, Wolpertum, Burcharдум, Wernherum, Wernherum de Matro et Cuonradum parochianos de Merget ex una parte, Albertum subdiaconum et Burcharдум ministrum de Kilchheim ex altera*. Und so bleiben die Verhältnisse nun eine Zeit lang ziemlich unverändert. Ich erwähne noch als Beispiel die Urkunde von 1267, worin das Stift St. Leonhard dem Wachtmeister Konrad ein Haus beim St. Leonhardsbrunnen verleiht; als Zeugen werden hier aufgeführt: *Wernherus custos, Petrus, Fridericus, Nicolaus, Reinherus, Fridericus, Petrus, Johannes, Iacobus, Chuonradus et Chuonradus fratres nostri, Chuonradus dictus Hostein, Hugo Roti, Heinricus de Honwalt, Dietricus et Hugo fratres dicti Brogant, Dietricus der Wiser, Iohannes et Hugo fratres dicti Longi et alii quamplures*. Und zur Schilderung der Verhältnisse in einem Landstädtchen sei verwiesen auf die Urkunde von 1245, worin Lucardis von Lampenberg dem Kloster Schönthal Güter zu Arboldswil schenkt. Als Zeugen werden hier angeführt: *Wernerus plebanus de Gelterchingen, . . . B. plebanus de Onolswiler, Ul(ricus) vicarius de Sisacho, Lodowicus comes de Froburc, Ruod(olfus) scultetus de Waldenburg, He(nricus) villicus, Ruod(olfus) Wiman, Ber(htoldus), Dietericus, Walterus, cives in Waldenburg et alii . . .*

Es ist wohl kaum nötig anzumerken, daß solche Zusätze zu einem Namen, die meistens über die Herkunft oder über Stellung und Beruf des Betreffenden Auskunft geben, noch keine Namen sind. Dafür spricht auch, daß der Zusatz, wenn der Name wiederholt wird, nicht repetiert wird. So nennt eine Urkunde von 1236, die von einem Vergleich berichtet zwischen dem Leutpriester und der Gemeinde von St. Martin einer- und Berthold dem Krämer andererseits, wodurch der Gemeinde ein bequemerer Zugang zur Kirche gewährt werden soll, den Besitzer der betr. Liegenschaft zuerst *Berchtoldum den gremere*, im weiteren Verlauf aber nur noch *idem Berchtoldus*. In entsprechender Weise wird ein solcher Zusatz nicht wiederholt, wenn die Kinder namentlich aufgeführt werden; im Jahre 1255 leiht das Stift St. Peter Heinrich dem Schmied das Haus zur Blume zu Erbrecht: . . . *eandem domum Heinricho fabro*,

Berchte uxori sue nec non Chuonrado et Uotheche liberis suis . . . concessimus.

Frühzeitig werden nun aber solche Zusätze durch eine Bemerkung wie *dictus, qui dicitur* oder ähnliches hervorgehoben: z. B. *a Heinrico dicto Walch; Lutholdus dictus Gesselere*; oder dann *Chuno dictus Gipserre; Ebirhardus cognomine Uazpindo*. Im Falle, daß eine Berufsbezeichnung durch einen Zusatz wie *dictus* eingeführt wird, so möchte man zunächst fast vermuten, daß die Angabe nicht mehr genau stimmt, daß der Betreffende das Gewerbe vielleicht nicht mehr betreibt; vergleiche z. B. *Nicholaus et Adelheidis liberi quondam Heinrici dicti Institoris civis Basiliensis anno 1260 (institor übersetzt deutsch Krämer)*. Aber daneben werden derselbe Heinrich und ebenso sein Bruder Ludwig in den Urkunden meistens ohne einen Zusatz wie *dictus* als *institor* aufgeführt, so daß wir offenbar annehmen müssen, die Angabe *institor* «Krämer» sei auf dem Weg, als Name fest zu werden, und die Bemerkung *dictus* weise darauf hin. In andern Fällen werden wir eine mit *dictus* beigefügte Bezeichnung als Uebennamen auffassen müssen, so wenn vielfach ein *Heinricus miles dictus Pfaffo*, auch lateinisch *Heinricus dictus Clericus miles* (das ist «Ritter») um die Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint. Was ihm diesen Zunamen eingetragen hat, vermögen wir nicht mehr auszumachen; daß der Name in der Familie fest geworden ist, zeigen Angaben wie *Heinricus miles senior dictus der Phaphe* und *Heinricus filius militis dicti Pfaffo*. Auch in bürgerlichen Familien wird der Name *Pfaffo* nicht selten verwendet: so *Heinricus Phapho* 1226 und vermutlich derselbe *Henricus dictus Clericus* anno 1236. Hübsch läßt sich auch die formelle Entwicklung der deutschen Namensform gelegentlich verfolgen: der schon mehrfach erwähnte *Heinricus miles dictus Pfaffo* wird im Jahre 1260/61 als *Heinricus dictus der Pfaffe* und ein andermal als *Henricus dir Phaffo* aufgeführt; diese Verwendung des Artikels entspricht ganz unserm heutigen Sprachgebrauch, da allerlei Uebennamen, wie die Cerevisnamen der Studenten und die Uebennamen der Lehrer regelmäßig mit dem Artikel gebraucht werden. Wenn dann im Jahre 1295 in einer deutsch geschriebenen Urkunde unter den Zeugen auch *Johans Pfaffe* genannt wird, so entspricht diese

Form nun genau einem neuhochdeutschen *Hans Pfaff*. Neben *Pfaff* kommt auch das Deminutiv als Name vor: in den vierziger Jahren erscheint ein *Heinricus Pfeffili miles*, auch lat. *Heinricus Clericellus* unter den Zeugen und gelegentlich auch wieder mit dem Zusatz *Heinricus dictus Pfefli*. *Pfaff* und *Pfäßli* sind heute beide als Familiennamen im Gebrauch. Neben *Pfaff* und *Pfäßli* ist auch *Münch*, lateinisch *monachus* vielfach als Name bezeugt. Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts begegnen wir in der urkundlichen Ueberlieferung den Angehörigen dieses ritterlichen Geschlechts, dessen Name lange nur in lateinischer Form bezeugt ist: z. B. *coram . . . Hugone advocato cognomine Monacho* 1202; eine *domus Monachorum*, ein «*Münchenhof*», wird 1241 erwähnt; in den Bestimmungen eines Waffenstillstands mit Straßburg werden *her Guther und her Henrich die Muneche von Basel* in deutscher Sprache aufgeführt. Bald erscheint der Name auch in bürgerlichen Familien: z. B. *Nycholaus filius Uolrici sutoris de Melnhusen (Mülhausen) dicti Monachi* 1291, und ähnlich auch wieder das Deminutiv: *de domo Ruodini dicti des Mvnchlis* 1295. Wenn wir auch über die Ursachen, die einer Familie diesen Namen zugebracht haben, nichts mehr ermitteln können, so werden wir doch im einzelnen vielleicht annehmen dürfen, daß einer zunächst ins Kloster gegangen ist und nachher reuig geworden das Kloster wieder verlassen hat, und daß die ursprünglich wohl als Übername entstandene Bezeichnung *Münch* dann zum Familiennamen geworden ist. Ähnlich wird man sich vielleicht auch den Namen *Pfaff* erklären dürfen.

Mit der Eigenart eines Namens ist es für unser Gefühl schwer zu vereinbaren, daß eine solche Bezeichnung leichthin aus einer Sprache in die andere übersetzt wird, daß die Namen bald in lateinischer, bald in deutscher Form erscheinen. So begegnet uns der Name *Fuchs*, *Vuchs* gelegentlich als *Vulpes*: *pro anniversario Arnoldi Vulpis* 1292; ein Name wie (*Hugo*) *de Reno*, auch (*Ruodolfus*) *ad Renum* erscheint als (*Johannes miles dictus*) *ze Rine* um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Ein vergnügliches Beispiel solcher Zweisprachigkeit ist der Name (*Nicolaus*) *Geilfuoz*, der einmal als *Nicolaus dictus Letipes* erscheint 1296. Im 14. Jahrhundert treffen wir

dann die Familiennamen auch in lateinisch geschriebenen Urkunden in der Regel in ihrer deutschen Form, doch begegnen uns immer wieder einzelne lateinische. Diese Tatsache läßt uns dann vielleicht auch besser verstehen, daß die Namen in der Zeit der Renaissance wieder weithin übersetzt wurden.

Um die Vorgänge der Namenbildung richtig zu verstehen, muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß diese Zusätze, aus denen sich dann die Familiennamen entwickelten, zunächst nur als Bezeichnung eines einzelnen Individuums gemeint waren. So erklärt es sich, wenn gelegentlich Brüder mit verschiedenem Zunamen auftreten: so z. B. *her Hug der Münch der eltste, her Hug der Zwinger sin bruoder* 1293. Auch Namen wie *Alt* und *Jung* müssen ja zunächst von einem einzelnen Glied einer Familie gebraucht worden sein; vergleiche etwa eine, dem heutigen Gebrauch entsprechende Wendung *Wernherus dictus Wolf senior et tres filii sui...* 1256.

Auch die Art, wie diese Bezeichnungen im Satzzusammenhang ganz unbefangen dekliniert werden, zeigt, daß sie noch nicht zum festen Namen geworden sind: so *Conradus Longus, Johannes et Hugo fratres dicti Longi* oder *Heinricus Diues, Heinrico Diuite* und *Rudolfus et Henricus Diuites*, auch deutsch *Wernherus Rufus*, aber *Wenero et Burkardo fratre suo qui dicuntur Roten*⁴⁾ *Mathias Rich* und *duo jugera agrorum . . . contigua . . . ab alio (latere) bonis . . . dicti dez Richen*.

Recht beträchtlich ist natürlich die Zahl derjenigen Familiennamen, die vom Gewerbe eines Vorfahrs Zeugnis ablegen. Im einzelnen ist es aber hier nicht immer leicht zu entscheiden, ob ein solcher Zusatz schon Name ist, oder ob er noch einfach auf den Beruf des Betreffenden hinweist. Daß das erstere der Fall ist, wird deutlich, wenn *dictus* dabei steht: *Heinricus Chenlere* wird in einer

⁴⁾ Eine Pluralform wie *Roten* könnte an unsere mundartlichen Pluralformen erinnern wie *s'Binze, s'Wieste*; aber diese sind anders zu beurteilen, wie die daneben stehenden Formen *s'Bruckners, s'Burgetts* und ähnliche zeigen. Das vorangehende *s* zeigt deutlich, daß hier eigentlich ein Genitiv vorliegt (*die Leute*) *des Bruckners*; von Namen, die auf einen Zischlaut endigen, ist der Genitiv dann schwach gebildet worden.

andern Urkunde als *Heinricus dictus Kennelere*⁵⁾ aufgeführt, ferner *Heinricus dictus Cocus*; daß dagegen der Beruf gemeint ist, wenn eine bischöfliche Urkunde den *Johannem cocum nostrum* erwähnt, ist selbstverständlich. Eigenartig ist folgender Fall: in einer Urkunde von 1258 wird ein *Cuonradus filius Heinrici qui dicitur Scriptor* erwähnt und dann weiterhin vom *anniversario Heinrici fratris prefati Heinrici Scriptoris* gesprochen; darnach muß man vermuten, daß *Scriptor* «Schreiber» nur der Name des einen Bruders, also noch kein eigentlicher Familienname gewesen sei. Wenn die Bezeichnung des Berufs in deutscher Sprache erfolgt, ist auch darauf zu achten, ob der Artikel dabei steht oder nicht. Im Jahr 1294 erscheint unter den Zeugen *meister Jacob von sant Alban ein pfister*, ein andermal *Jacobus panifex dictus de sancto Albano*; hier und in vielen ähnlichen Verbindungen, wie *meister Berner der phister*, gibt *pfister* einfach das Handwerk an. Wo dagegen — besonders im lateinischen Text — die deutsche Bezeichnung ohne Artikel erscheint, da dürfen wir den Zusatz getrost als Namen betrachten: *Arnoldus chesere*, *Wernherus Chöler*, *Johannes choufman* und ähnliche. Da vielfach in denselben Urkunden neben vielen rein lateinischen Benennungen auch deutsche Formen mit Artikel erscheinen wie *Hugo der akirriter* oder *Johannes dir wachtmeister*, gewinnt man den Eindruck, daß ein sorgfältiger Schreiber diese Unterscheidung bewußt durchführte.

Es kann uns nicht verwundern, wenn wir neben manchen uns noch heute geläufigen Gewerben unter den Familiennamen dann auch Berufsbezeichnungen treffen, die uns heute fremdartig anmuten: neben *Slozzer*, *Spengler*, *Ruodolfus dictus Kesler*, *domus quondam Chuonradi dicti Brunmeister*, *H. dictus Spilman* etwa *Burch(ardus) Bermenter* (das ist der Pergamentmacher), *Henricus quondam dictus Hower*⁶⁾, *Arnoldus Wuocherere*, auch *cuidam pau-*

⁵⁾ Der Name ist offenbar abgeleitet von *Kännel* und bezeichnet den, der Dachrinnen, Wasserabläufe und ähnliches macht; vergleiche *Idiotikon* 3, 310; vergleiche den heutigen Namen *Kennel*.

⁶⁾ *Hauer* bezeichnet einen, der haut; in älterer Zeit etwa einen Holzfäller; nach dem *Idiotikon* 3, 1813 auch einen Arbeiter, der beim Pflügen die Leistung des Pflugs durch Arbeit mit der Hauer zu ergänzen hatte.

*peri Heinrico dicto Wuocherer de ulteriori Basilea, Henricus Wal-
lere*⁷⁾ und andere. Was für ein Vorgang dem *Cuonradus Robere*
und dem *Johannes Rouber* ihren Namen eingetragen hat, können
wir heute nicht mehr ausmachen. Erwähnt sei hier auch noch *Iohan-
nes dir Chriegere*, der 1261 als Bürger *Iohannes Chriegre* genannt
wird; in einer fast gleichzeitigen Urkunde heißt er *Johannes Cricc*.
Man möchte vermuten, daß durch diese Kürzung dem Namen etwas
von seiner aktuellen Bedeutung genommen werden sollte⁸⁾.

Unter den Bezeichnungen für Berufe, die zu Familiennamen
geworden sind, fallen einzelne auf, die früh aus dem Lateinischen
ins Deutsche übernommen worden sind: *Pfister* und *Suter* aus la-
teinisch *pistor* «Müller, Bäcker», und *sutor* «Schuster», von denen
das erste noch die althochdeutsche Lautverschiebung mitgemacht
hat, also früh übernommen sein muß. Die beiden Wörter waren
nicht nur im Mittelhochdeutschen, sondern auch in unseren Mund-
arten in älterer Zeit ganz gebräuchlich⁹⁾, so daß ihre Verwendung
als Name nicht verwundern kann. Heute sind sie in der Mundart
im allgemeinen durch *Beck* und *Schumacher* verdrängt, die auch
wieder als Namen gebraucht werden. Die Namen *Becker* und vol-
lends *Schuster* lassen ohne weiteres erkennen, daß ihre Träger aus
Deutschland eingewandert sind.

Auch um den Namen der Frau steht es natürlich ganz anders,
als wir's heute gewohnt sind. Auch sie hatte zunächst nur einen
Namen; das wird z. B. deutlich durch einen Eintrag von 1300 im
Zinsbuch des Stifts St. Leonhard: . . . *ad resignationem Mechthildis
de Attkilch et filiarum Hedwigis et Adelheidis locavimus Benigne
begine domum nostram* . . . Mit der Heirat übernimmt sie nicht ein-
fach wie heute den Namen des Mannes, schon weil dieser ja selber
in vielen Fällen noch keinen Familiennamen hat. Wenn die Frau
neben dem Mann genannt wird, so wird sie einfach und natürlich
als seine Gattin bezeichnet: *a Johanne apotecario et uxore sua*

⁷⁾ Mittelhochdeutsch *Waller* bezeichnet einen fahrenden Mann, einen
Pilger, Wallfahrer.

⁸⁾ Ein solches deutliches Beispiel berechtigt uns wohl, einen Namen
wie den oben genannten *Kennel* auf *Kenneler* zurückzuführen.

⁹⁾ Vergleiche *Idiotikon* 5, 1193 und 7, 1477.

Mehtilde 1250, *Chuono civis Basiliensis qui dicitur de Muospach et uxor eius Gisela, Uolrico molendinario et uxori sue Hedewigi, Uolricus pistor dictus Goweli et eius uxor Mechtilt*; ebenso die Witwe: *Berthe relicte Anshelmi bone memorie civis nostri, Gisla relicta quondam Cononis de Muosbach, domina Helwigis relicta quondam domini Heinrici militis de Hagenbach*. Gelegentlich wird auch eine Frau noch durch Angabe des Vaters genauer bezeichnet: im Jahr 1248 hat *Burchardus civis Basiliensis qui Rufus dicitur* zwei Häuser am Rheinsprung dem Stift St. Leonhard zukommen lassen mit der Bestimmung, sie *uxori sue Mechtildi Arnoldi Vulpis filie* auf Lebenszeit zu verleihen. Bei ledigen Frauenzimmern ist das die Regel; doch sind die Belege dafür begrifflicherweise selten: *Mezzina filia quondam Jacobi dicti Haberer* 1296; ein eindruckliches Beispiel für diese Art, die Familienzugehörigkeit zu bezeichnen, bietet eine Urkunde von 1297, worin *Heinrich, Johans, Niclaus, Katherina und Imma Chuonratz seligen kint . . . und ir swestren Heilwig, Berchtoltz wip, und Anna, Wernhers wirtin*, im Kirchhof von Steinbach dem Stift St. Leonhard Güter verkaufen.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts können wir dann beobachten, wie eine neue Art, die Frau zu benennen, sich einlebt. 1291 verkauft *Hemma dicta Nierin de Basilea* dem Kloster Unterlinden in Kolmar allerlei Grundstücke, darunter *pratium, quod dicitur des Nieren matte*, und weiterhin Aecker, die sie *una cum Gisela et Guota sororibus dictis die Smidin* besessen hat. *Nierin* ist vermutlich die Frau des *Niere*¹⁰⁾, nach dem die Matte heißt. Wenn 1291 von *Hedewigi converse dicte Hubscherin* die Rede ist, oder 1295 *Agnesa conversa dicta Gelterin* ihr Gut dem Kloster Klingental schenkt, so haben diese ihren Familiennamen vermutlich vom Vater¹¹⁾; wenn daher neben einem solchen Frauennamen kein Mann erwähnt wird, so bleibt es unentschieden, ob die Betreffenden ihren Namen vom Vater oder von ihrem (nicht genannten) Mann haben: *domus Hedewigis dicte Ammannin*. Im einzelnen Fall kann ein solcher Name auch von der Herkunft oder dem Gewerbe der betref-

¹⁰⁾ Vergleiche die heutigen Namen *Nierengarten, Niering*.

¹¹⁾ *conversa* bezeichnet ähnlich wie *begina* eine Laienschwester.

fenden Kunde geben: *Irmina dicta Peierin* und *Anna dicta Kremerin*. Im 14. Jahrhundert mehren sich dann die Belege für diese Art, den Frauennamen zu bilden; ich erwähne noch *Katharina Yedermennin von Hüningen*: von ihrem Mann ist ein paar Jahre später die Rede: *ennent dem vare lit Iedermans quot*. Hübsch ist auch gelegentlich zu beobachten, wie ein solcher Name mit und ohne Artikel gebraucht wird: 1382 empfängt *Henman Jacob Rordorfes von Riechen elicher son ... die vischentzen, die do hatte vro Katherin die Vischerin*; sonst heißt sie einfach *vro Katherin Vischerin von Riechen*. Wie wir oben beobachtet haben, kommt auch hier durch den Artikel der Hinweis aufs Gewerbe deutlich zum Ausdruck. Diese Art, den Namen der Frau zu bilden ist dem alten Basler aus der Mundart noch wohl bekannt; doch ist die Ableitungssilbe mittelhochdeutsch *-inne* nach betonter Stammsilbe besser erhalten geblieben als nach unbetonter: *d'Beggene* das ist die Frau Beck, *d'Kellermännene*, aber *d'Bruggnere*, *d'Millere* «die Frau Müller». Eine Form wie *d'Schaubene* bezeichnete auch eine Mehrheit von Schwestern Schaub, während die früher erwähnte Form *s'Binze* alle zur Familie Binz gehörigen Glieder umfaßte. Die heutige Generation hat diese mundartliche Bildungsweise der Frauennamen abgehen lassen ¹²⁾.

In der Neuzeit sind dann im allgemeinen die Namen in der uns heute geläufigen Form fest geworden. Doch läßt sich beobachten, daß anfänglich noch allerlei Unsicherheiten und Schwankungen der Schreibung bestehen. So ist es z. B. schwierig, die Angehörigen der Familien *Brucker* und *Bruckner* säuberlich auseinander zu halten. Weiterhin schaffen die lautlichen Veränderungen der Schriftsprache wie auch der Mundart allerlei kleine Störungen. Für die Schriftsprache ist besonders hervorzuheben, daß die langen Vokale *i*, *u* und *ü* diphtongiert werden, wovon schon im 1. Kapitel die Rede war: mittelhochdeutsch *îs*, *hûs*, *hûser* ergeben *Eis*, *Haus*,

¹²⁾ Es mag hier angemerkt werden, daß der früheste Beleg für diese Bildungsweise vermutlich *Hedewigis que dicitur Scriptrix* ist (1250). Da es zu jener Zeit so gut wie ausgeschlossen ist, daß eine Frau als Schreiber funktionierte, müssen wir *Scriptrix* wohl als Übersetzung des Namens *Schreiberin* betrachten.

Häuser. Für unsere Mundart ist bezeichnend, daß die Vokale *ü*, *ö* und mittelhochdeutsch *ou* entrundet werden zu *i*, *e* und *ai*: *hüser* zu *Hiser*, *stöckli* zu *Steggli* und mittelhochdeutsch *höu* «*Heu*» zu *Hai*, in *Haiberg*¹³⁾. Daß in den Namen von alten Basler Familien, dann auch von solchen, die aus der Schweiz zugezogen sind, die alte Form mit einfachem *i*, *u* und *ü* auch in der Schreibung vielfach erhalten geblieben ist, davon war schon die Rede: *Iselin*, *Strub*. Als diphthongierte Form sei etwa noch der Name *Sauter* erwähnt, der in der Ostschweiz zu Hause ist und unserm Suter entspricht. Weiterhin ist uns bewußt, daß Namen wie *Singeisen*, *Hausner* bei uns beheimatet oder doch schon lange eingebürgert sind, weil sie trotz der hochdeutschen Schreibung in mundartlicher Weise gesprochen werden. Verhältnismäßig klein ist die Zahl der Namen, welche die entrundete Lautform auch in der Schrift zur Geltung bringen: *Kiefer* (mittelhochdeutsch *küefer*), *Mieg* (im 15. Jahrhundert *Mueyg*) und *Wiest* (aus dem Schwäbischen), während die *Wüst* und *Wüest* in andern Kantonen daheim sind. Doch werden Namen von Familien, die bei uns eingelebt sind, vom alten Basler mit Entrundung gesprochen: *Hibsch*, *Vegele*, *Vegetli* für *Hübscher*, *Vögele(n)*, *Vögtli(n)*¹⁴⁾. Zu beachten ist ferner der Name *Heusler*, im 14. Jahrhundert als *Hüssler* belegt. Der Name hat im Schriftdeutschen Diphthongierung erfahren, in der Mundart ist *ü* entrundet worden, so daß nun mundartlich *Hisler* neben *Heusler* steht. Eigenartig ist es um den Namen *Stückelberger*, *Stüchelberger*, *Stüchelberg* bestellt. Die ältesten Belege weisen durchaus *i* auf: *Stigkelberger* 1387; zur Erklärung ist an mittelhochdeutsch *stickel* «spitzer Pfahl, Rebstecken» und ähnliches, vielleicht auch an *stickel* «abschüssig, steil» (vergleiche Idiotikon 10, 1666 ff. und 1674) zu denken. Schon seit dem 17./18. Jahrhundert erscheint der Name in ein-

¹³⁾ Während die Erhaltung der langen Vokale *i*, *u* und *ü* den Mundarten der deutschen Schweiz im allgemeinen eignet, ist die Entrundung von *ü*, *ö* und *ou* speziell baslerisch; außerdem treffen wir sie in einigen Tälern des Wallis und weithin im Schwäbischen.

¹⁴⁾ In Namen, die erst in den letzten hundert Jahren in Basel bekannt geworden sind, ist die Entrundung nicht mehr durchgeführt worden; *Vöchting*, *Börlin*.

zelenen Zweigen der Familie mit *ü*; wenn dann der Maler Ernst *Stückelberg* diese kürzere Form des Namens mit *ü* für sich braucht, so kann man sich dem Eindruck nicht entziehen, er habe durch die Schreibung mit *ü* eine sprachliche Eigenheit, die mundartlich zu sein schien, ins Hochdeutsche umbilden wollen und durch die Kürzung des Namens den Anhaltspunkt gewonnen zur wirkungsvollen Gestaltung des Familienwappens¹⁵⁾.

Heute müssen wir wohl froh und dankbar sein dafür, daß ein Familienname nur mit behördlicher Bewilligung geändert werden darf; man müßte sonst befürchten, daß die in Firmenbezeichnungen geübte und von der Geschäftsreklame her bekannte, auch sonst beliebte Art der Abkürzung, wie wir sie von Bezeichnungen wie *Wiba A.-G.*, *Abiba-Zwieback*, *BSG-Prozess* und ähnlichen kennen, sich auch bei den Familiennamen einbürgern könnte und das Verständnis derselben außerordentlich erschweren würde.

3. KAPITEL

Familiennamen, die aus alten Personennamen (Vornamen) hervorgegangen sind

Außerordentlich groß ist die Zahl der Familiennamen, die auf alte Personennamen zurückgehen. Dementsprechend sind heute viele Namen als Vornamen wie als Familiennamen in Gebrauch: so *Adolf*, *Albert*, *Arnold*, *Bernhard*, *Dietrich*, *Eberhard*, *Friedrich*, *Gebhard*, *Gottlieb*, *Hermann*, *Konrad*, *Ludwig*, *Rudolf*, *Siegfried*, *Sigmund*, *Ulrich*, *Walther*, *Wilhelm* und andere. Das ist leicht zu verstehen. Da die Leute, wie wir gesehen haben, zunächst nur einen Namen hatten, konnte der Name des Vaters zur Bezeichnung der Familienangehörigen notwendig erscheinen; und wenn sich dann gar, wie wir's noch heute in manchen Familien beobachten, derselbe Vorname von einer Generation auf die andere vererbte, so

¹⁵⁾ Vergleiche Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 6, 586.

wurde dieser Name eben für die Familie als wesentlich empfunden und wurde so zum Familiennamen.

Die altgermanischen Namen, die ähnlich wie die griechischen von den Idealen des Volkes Kunde geben, sind in der Regel leicht zu erkennen. Sie sind aus zwei Wörtern zusammengesetzt, die den Träger desselben als einen Mann hinstellen, der durch Waffentat und Manneskraft, durch Kampf, Sieg und Ruhm ausgezeichnet ist, wie etwa *Siegfried* oder *Friedrich*. Aber manche von diesen alten Wörtern sind der heutigen Sprache verloren gegangen, und damit ist der Sinn des Namens zunächst unverständlich geworden; das gilt auch für manche Namen, die aus der Geschichte und Dichtung bekannt sind, wie *Dietrich* (*Theoderich*) und *Hildebrand*. Mittelhochdeutsch *diet* bedeutet «Volk»; *Dietrich* bezeichnet also den, der über das Volk Gewalt hat; althochdeutsch *hilta*, altsächsisch *hild*, bedeutet «Kampf», *brand* in gehobener Sprache die flammende Schwertklinge; *Hildebrand* bezeichnet also den Helden, der im Kampf mit dem Schwert sich auszeichnet. Solch ein Name kommt oft in etwas verschiedener Schreibung, nicht selten in leicht gekürzter Form vor; neben *Hildebrand* verzeichnet das Adreßbuch von 1940 die Formen *Hildbrand*, *Hiltprand*, *Hildenbrand*, *Hillebrand* und *Hilbrand*. Als weitere Beispiele für solche Verschiedenheiten der Schreibung seien etwa erwähnt die Namen *Burckhardt*, *Burghardt* und *-hart*, *Burkhard* und *-hardt*, ferner *Berchtold*, *Bertold* und auch *Bächtold* sowie all die Namen, die mit dem Adjektiv *berth* «glänzend» an zweiter Stelle zusammengesetzt sind: *Albert*, *Albrecht*, *Engelbrecht*, *Robert*, *Rubrecht*, *Ruprecht*, *Rupprecht* und andere. Daß diese Namen nicht alle seit langem bei uns beheimatet sind, daß sich in den kleinen Verschiedenheiten auch allerlei mundartliche Differenzen ausgewirkt haben mögen, das spüren wir ohne weiteres; davon wird später noch die Rede sein.

Mustern wir nun kurz die Familiennamen, welche auf alte Personennamen zurückgehen, daraufhin, was sie eigentlich bedeuten, oder welche Begriffe sich zur Namenbildung als besonders geeignet erwiesen haben.

Von der Freude an Kampf und Waffen zeugen neben dem schon erwähnten *Hildebrand* die mit den andern Wörtern für Schlacht,

Kampf zusammengesetzten Namen: *Günther, Günthard* zu einem alten *gundja*, «Kampf», das nur in Namen erhalten ist, und *Wiegert*, auch *Wickart* (althochdeutsch *Wighart*) zu althochdeutsch *wig* «Kampf, Krieg»; diesen sei gleich der Name *Wigant* angeschlossen, der eigentlich ein Partizip ist zum Verbum *wigan* «kämpfen»¹⁾; auch Namen wie *Hermann, Herold* (zu althochdeutsch *heri* «Heer») seien hier angeschlossen; hier ist auch noch zu nennen *Neidhart* (mittelhochdeutsch *Nithart*) «der im Hassen starke»²⁾. Von Waffenbezeichnungen begegnen uns in Namen besonders oft *Eisen, Ger* und *Helm: Eisenhart, Eisenmann, Eisenring*, auch *Isenmann, Isenrich; Gerhard, Germann, Gerwig, Herger; Diethelm, Wilhelm*; hier ist auch anzuschließen ein Name wie *Eckhardt, Eckert*, worin mittelhochdeutsch *ecke* «Schneide einer Waffe» erhalten ist. Auch die Namen der Raubtiere, mit denen es unsere Vorfahren zu tun hatten, *Bär, Eber* und *Wolf*, werden gerne zur Namenbildung verwendet; offenbar sollte das ursprünglich andeuten, daß der Betreffende die Eigenschaften des gefürchteten Tieres habe: *Bermann, Bärmann, Bärwart*, auch *Bernhard; Eberhard, Eberwein* (althochdeutsch *Ebarwin*); *Wolfgang, Wolfer, Wolfram, Adolf, Bertolf, Rudolf* u. a.

Andere Namen zeigen, daß Sieg, Ruhm und Erfolg erstrebenswerte Ziele waren: *Siegmann, Siegmund, Siegwart, Siegwolf*, wohl auch *Seifrid, Sibold, Siefert* und ähnliche; dann *Rudolf, Rudmann, Rüdiger*, worin sich ein Wort erhalten hat, das sonst der deutschen Sprache früh verloren gegangen ist: gotisch *hróths* «Ruhm»³⁾; auch *Ludwig* «der berühmte Kämpfer» zu althochdeutsch (*h*)*lūt* «laut», ursprünglich «von dem es etwas zu hören gibt»; weiterhin *Ehrhard*, auch *Erhardt, Ehrmann*. Von glücklichem Erfolg berichten auch

¹⁾ Das der heutigen Sprache geläufige Wort *Kampf* findet sich nicht in solchen alten Namen, weil das Wort unserer Sprache ursprünglich fremd war (aus lateinisch *campus* «Schlachtfeld»).

²⁾ Die verschiedene Form des aus mittelhochdeutschem *ī* entwickelten Vokals in *Wiegert* und *Neidhart* erklärt sich daraus, daß im einen Fall *ī* wie in der Mundart erhalten geblieben ist, im andern wie in der Schriftsprache diphthongiert erscheint.

³⁾ Dieses *ó* ist im Althochdeutschen diphthongiert worden zu *uo, ue*; dem entspricht, daß diese Namen in der Mundart mit *ue, úe* gesprochen werden.

Namen wie *Friedrich*, *Friedmann* und dann all die vielen Namen, die an erster Stelle ein Wort für *Volk*, *Land*, *Stadt* enthalten und die so den Träger desselben als einen bezeichnen, der hier etwas bedeutet: *Dietrick*, *Diethelm*, *Dietmann*, auch *Dieter* (althochdeutsch *Diethere*), worin der zweite Bestandteil unserm *Heer* entspricht⁴⁾, und *Diebold*; dann *Volkart*, *Volkmer* und *Völker* (mit Umlaut aus *Volkheri*), sodann *Lüthold*, *Lütolf* zu mittelhochdeutsch *liut* «Volk» und in hochdeutscher Lautform *Leupold*⁵⁾, *Leuprecht*, *Leuthardt* usw. Ähnlich *Landolt*, *Lambrecht*⁶⁾, sodann *Richard*, *Richert* zu althochdeutsch *richi* «Reich, Herrschaft», auch mit schriftdeutschem Vokalismus *Reichardt*, *Reichert* und *Reichmuth*. *Burg* «befestigter Platz, Stadt» begegnet uns im Namen *Burghardt*, *Burkhard* und ähnlichen⁷⁾ (siehe oben).

Wie die deutschen Personennamen so sind auch manche ursprünglich fremdsprachige Namen, die aus der Bibel oder von der Kirche her bekannt waren, zu Familiennamen geworden: *Adam*, *Abel*, *Jakob*, *Peter*, *Paulus*, *Paul*, *Augustin* u. a., auch *Jörg* und mit mundartlichem Vokalismus *Jerg* aus *Georg*.

Im Leben des Alltags werden nun freilich die Vornamen in der Regel nicht in ihrer vollkommenen Form gebraucht, sondern in irgend einer Abkürzung. Dem entspricht es, wenn heute eine Menge solcher Kurzformen auch als Familiennamen erscheinen. Die sprachlichen Vorgänge sind uns von den Vornamen her ganz geläufig. Von den ursprünglich zweiteiligen Wörtern wird regelmässig in der Abkürzung nur ein Bestandteil gebraucht, wobei nicht selten

⁴⁾ Der Sinn des Namens wäre etwa wiederzugeben mit «der zum Heer des Volka gehört».

⁵⁾ Die Familie *Leupold* stammt aus Aarau und hieß früher *Lüpold* (*Historisch-biographisches Lexikon*, 4, 668). In Basel ist der Name erst im Lauf des letzten Jahrhunderts in Gebrauch gekommen und dann natürlich in der Form, wie er geschrieben wird.

⁶⁾ Namen wie *Lambert*, *Landry*, *Lanfranco* zeigen anschaulich, daß auch in den romanischen Ländern diese deutsche Art der Namenbildung durch Franken und Langobarden verbreitet worden ist.

⁷⁾ Namen wie *Burggraf*, *Burgherr*, *Burgmeier* und ähnliche gehören nicht zu diesen alten Personennamen, sie bezeichnen ursprünglich den Mann nach seiner Stellung.

der End- oder der Anfangskonsonant des andern Teils noch mitgenommen wird: z. B. *Albi* und *Berti* für *Albert*, *Ruedi* und *Delfi* für *Rudolf*. Neben diesen einfachen Formen findet sich weiterhin eine Menge von solchen, die noch durch ein Suffix erweitert sind: *Friedi*, *Friederli*, *Fritz*, *Fritzi*, *Fritzli* usw. Und wie die deutschen Vornamen so werden auch die fremdsprachigen, vorab die aus der Kirchensprache in lateinischer Form übernommenen Namen, behandelt: *Joggi* und *Kébi* aus *Jakob*, baseldeutsch *Joggeb*, *Niggi* und *Glaus* aus *Niklaus* mit Ableitungen wie *Joggeli* und ähnliche.

Nun sind uns eine Menge Familiennamen ohne weiteres verständlich. Verhältnismäßig klein ist die Zahl der Namen, da der eine Bestandteil eines Vollnamens ohne weiteren Zusatz zum Familiennamen geworden ist, wie *Brand* oder *Wolf*^{*)}. Gelegentlich wird der auslautende Konsonant verschärft: *Sigg* und *Wick*; solche Verschärfungen des Konsonanten lassen sich schon in althochdeutscher Zeit vielfach beobachten^{o)}. Auch im Falle, daß in einem solchen Kurznamen der anlautende Konsonant des zweiten Teiles erhalten ist, kann dieser verschärft werden: *Rüegg*, älter *Rüedger*, *Rüegger* (Historisch-biographisches Lexikon, 5, 737).

In der Regel sind aber diese Kurzformen durch ein Suffix erweitert worden. Besonders beliebt sind die Bildungen auf *i* (*y*), *in*, welche uns von Wörtern wie *Aetti*, *Müetti*, *Bubi* und ähnlichen ganz geläufig sind und die wir fast wie Koseformen empfinden. Die kleinen Verschiedenheiten der Bildungsweise und der Schreibung veranschaulicht etwa die Gruppe *Ruedin*, *Rüedi*, *Rudin*, *Rüdin* auch *Rüede*, *Rüde*. Neben unumgelauteten Formen finden sich solche mit Umlaut; die in der Mundart gesprochenen Formen auf *i* scheinen durch das auslautende *n* gewissermaßen für die Schriftsprache

*) Bei diesem Namen könnte man denken, daß er ursprünglich als eine Art Übernamen zu fassen wäre, der eine besondere Eigenart des ersten Trägers kennzeichnete. Da aber der Name auf dem ganzen deutschen Sprachgebiet vielfach belegt ist, scheint eine solche Erklärung ausgeschlossen; dagegen stimmt zu unserer Auffassung, daß die Zahl der mit *wolf* zusammengesetzten altdeutschen Namen ganz außerordentlich groß ist.

o) Vergleiche althochdeutsch *Siggo*, *Sicco*, *Wigga*, *Wikko* und ähnliche bei Förstemann, altdeutsches Namenbuch.

zurecht gemacht. Die Formen auf *-e*, wie *Rüede* sind offenbar ursprünglich auf einem andern Gebiet zu Hause, wie ein Vergleich von mittelalemannisch *Brait* mit hochdeutsch *Breite* zeigt.

Von so gebildeten, in Basel bekannten Namen seien erwähnt: *Aebi, Aerni, Bürgi, Ebi, Erni, Gisi, Gehri, Geigy, Hügi, Lüdi, Lüthi, Märki, Uehli* und *Völlmy*; der Name dieser Landschättler Familie ist verkürzt aus *Volmar*; im Jahre 1377 zeichnet ein Schultheiß von Liestal: *ich schultheis Völmy*; drei Jahre später beruft sich ein Schreiber auf *den bescheidenen* (d. h. verständigen) *Volmar, den schultheissen ze Liestal*. Neben diesen, der mundartlichen Sprechweise entsprechenden Formen kommen dann größtenteils dieselben Namen in wenig veränderter Form vor: *Bürgin, Gisin, Hügin, Lüdin, Siegin*, dann *Erne, Lütthe*; und mit verschärftem Endkonsonant *Bürki, Bürke*.

Auch Personennamen (Vornamen) aus fremden Sprachen sind in ähnlicher Weise gekürzt und in zahlreichen Fällen durch *i* erweitert worden: *Nigg* und *Klaus, Glaus*, auch *Clauss* aus *Nicolaus, Jäck* und *Jaeck* aus *Jacobus, Lipp* und wohl auch *Lipps* aus *Philippus*; ferner *Stoffel* aus *Christophorus*, wie der unverkürzte Name der Bündner Familie *Christoffel*. Aus solchen Kurzformen mit *i* erweiterte Namen sind: *Bohny*, auch *Boni, Böni* aus *Bonifacius, Flory* aus *Florian, Jaggi, Jäggi* auch *Jaeggy* und *Jäggin* aus *Jacob, Jenni, Jenny* auch *Jenne* aus *Johannes, Jordi* aus *Jordan* und *Thöni, Thöny* aus *Antonius*. Daß im Namen *Veltin* aus *Valentin* in der Schreibung auch das *n* erhalten geblieben ist, erscheint natürlich.

Groß ist ferner unter diesen Kurzformen die Zahl derjenigen Namen, die mit der Verkleinerungssilbe *-li* gebildet sind: *Aeppli, Brändli, Egli, Friedli, Iseli, Mägli, Oettli*, auch *Hänkli, Jäggli* und andere. Ursprünglich mag diese Bildungsweise etwa einen Jungen, den Sohn zum Unterschied vom Vater, bezeichnet haben, wie wir ja heute aus mancher Familie wissen, daß der Sohn wie der Vater heißt und z. B. als *Hänkli* vom *Hans* unterschieden wird¹⁰⁾. Der

¹⁰⁾ Es mag hier angemerkt werden, daß ein Name wie *Hänsl* nicht auch als Kurzform eines Personennamens zu erklären ist; der Name bezeichnet seinen Träger nach Stellung und Beruf; siehe Idiotikon 2, 1475.

Ausgang dieser Namen wird etwas verschieden geschrieben: neben *Brändli* auch *Brändlin* und *Brändle*. Die Formen auf *-lin* wie *Friedlin*, *Wölflin* können im einzelnen Fall für die schriftliche Form zurechtgemacht sein; wo aber eine Familie alt ist, hat sich in dieser Schreibung eine ältere Sprachform erhalten: *Iselin*, ebenso *Bäschlin*, der Name einer alten Schaffhauser Familie, eine Kurzform zu *Sebastian*, wie unser mittellalemannisches *Baschi* (Idiotikon 4, 1757 ff.). Die Namen auf *-le*, wie *Epple*, *Kienle*, kennzeichnen ihren Träger als von Norden zugewandert; auch andere zum Schriftdeutschen stimmende Züge zeigen, daß ein Name bei uns nicht alt ist: *Eisele* und vollends *Kühnlein*. Hier seien auch noch die Namen *Aeberli* und *Eberli* aufgeführt, die beide in gleicher Weise Kurzform sind zu einem mit *Eber* gebildeten Namen, wie *Eberhard*. Dem Wort *Eber*, althochdeutsch *ebur*, kommt eigentlich ein offenes *e* zu, wie wir's in mittellalemannisch *fege*, *Dreck* sprechen; dem entspricht die Schreibung *Aeberli*. Das Wort ist aber vielen Mundarten, namentlich städtischen, praktisch verloren gegangen, weshalb sich hier — bei gelegentlichem Gebrauch — die schriftdeutsche Form mit *e* durchgesetzt hat¹¹⁾: *Eberli*.

Neben den bis jetzt besprochenen Kurznamen auf *i* und *li* finden sich unter den heutigen Familiennamen auch viele Kurzformen auf *z*: *Betz*, *Benz*, *Denz*, *Henz*, *Hinz*, *Lotz*, *Merz*, *Wentz*. Manche von diesen empfinden wir noch ganz lebendig als Kurzform eines Personennamens (Vornamens): *Dietz*, *Dietzi* von *Dietrich*, *Fritz* von *Friedrich*, *Götz* von *Gotfried* oder ähnlichen Namen, *Heinz* von *Heinrich*, *Lutz* von *Ludwig*. An der verschiedenen Schreibung einzelner Namen lassen sich auch wieder allerlei sprachliche Vorgänge illustrieren: *Kuentz*, *Külenzi*, *Kientz*, *Kienzle* auch *Künze*, *Künzl*, *Künzle* sind alles Kurzformen vom selben Personennamen *Konrad*. Der erste Bestandteil dieses Namens ist das Adjektiv *chōni*, althochdeutsch diphtongiert zu *kuoni*, mittelhochdeutsch mit Umlaut *küene*, unser *kühn*. Die heutige Schreibung dieses Vornamens steht offenbar unter dem Einfluß der in lateinischen Urkunden vielfach

¹¹⁾ Ein ähnliches Ausweichen von *e* (*ä*) in *e* ist auch sonst gelegentlich zu beobachten (vgl. Idiotikon 1, 45).

verwendeten altertümlichen Form *Conradus*; mittelhochdeutsch lautet der Name in der Regel *Kuonrat* und dem entspricht unsere alte mittellalemannische Kurzform *Kuery*. In Formen wie *Küenzi* mußte natürlich der Umlaut eintreten, und da in unserer städtischen Mundart *ü* durch sog. Entrundung zu *i* geworden ist, so dürfen wir *Kienzle* (für *Kienzli*) und *Kientz* als Formen betrachten, die bei uns oder in unserer elsässischen Nachbarschaft zu Hause sind. Formen wie *Künze* oder *Künzel* erweisen sich durch das *ü* aus *üe* als hochdeutsch¹²⁾.

Äußerlich den eben besprochenen Bildungen ähnlich, aber vielleicht doch wesentlich anders zu erklären sind verschiedene Namen, die mit *sch* erweitert zu sein scheinen: *Dietschi*, *Dietschy* auch *Dietsche*, *Dietsch*; *Fritschi*, *Fritschy*, *Bötsch*, *Gautschy*, *Handschin*, *Turtschi* und andere. Zur Erklärung möchte man etwa auf mittellalemannisch *Maitschi* verweisen, eine Koseform von *Maitli*; dann wäre *Dietschy* etwa als Kurzform zu bewerten zu einem mit *Diet-*gebildeten Namen. Vielleicht aber müssen diese Namen — ihrer Bildungsweise nach — zusammengestellt werden mit Ableitungen wie *Mensch* von *Mann* oder *deutsch* von althochdeutsch *diot*, *diota* «Volk», und in diesem Fall würden diese Namen Auskunft geben über die Abstammung oder die Zugehörigkeit zu einem andern; *Fritsch(i)* könnte somit einen bezeichnen, der von einem *Fritz* abstammt oder zu seinen Leuten gehört. Im einzelnen bereiten freilich diese Namen allerlei Schwierigkeiten, es können darunter auch fremdsprachige Elemente stecken: so geht *Gautschi*, der Name eines im Wynental (Kt. Aargau) alteingesessenen Geschlechts zurück auf *Gawertschi*, die mittelalterliche Bezeichnung für «Geldwechsler, Bankier, Wucherer»¹³⁾.

Mit diesen Namen wie *Fritschi* sind — wofern die eben vorgebrachte Erklärung das Richtige trifft — diejenigen Familiennamen zusammenzustellen, die auf den Namen des Vaters zurückgehen, wie *Peters*, *Petri*, *Petersen*. Daß der Name des Vaters im Genitiv zum Familiennamen werden konnte, ist leicht zu verstehen, wenn

¹²⁾ Vergleiche hochdeutsch *Bücher* mit schweizerischem «*Büecher*» und baslerischem «*Biecher*».

¹³⁾ Vgl. Idiotikon 2, 566 und Historisch-biographisches Lexikon 3, 412.

man bedenkt, wie in der urkundlichen Ueberlieferung des Mittelalters ein Zeuge, der nicht schon irgend einen Zunamen trägt, sich durch Angabe des Vaters ausweist, und weiterhin, wie oft derselbe Name sich in einer Familie von einer Generation zur andern vererbte. Es ist nicht nötig, dafür viele Beispiele zu zitieren: im Jahre 1252 unterschreibt neben einem *Heinricus de Burs* und einem *Heinricus Wallere* auch ein *Nicolaus filius thelonarii* und 1253 neben *Cuonradus et Ruodolfus de Foro frumenti*, *Heinricus et Ruodolfus Divites* auch *Johannes filius Crafftonis*. Daß sich ein Name vererbt, wird einem immer bewußt, wenn in derselben Urkunde Vater und Sohn unterzeichnen: z. B. *Willelmus de Hungerstein, Willelmus filius suus* 1253, oder *Hugo Bauler et filius suus Hugo* 1267. Schon in den Urkunden des 13. Jahrhunderts begegnen uns dann gelegentlich Fälle, da sich einer, ohne *filius* beizufügen, mit dem Namen des Vaters im Genitiv unterschreibt: *Hugo Camerarii* (oft), *Waltherus Winardi*, *Ruodolfus Divitis*, auch *Johannes Puerorum* und *solvens quatuor solidos Wernhero Siffridi*. Nun sind auch seltene Namen wie *Peters*, *Bartels*, *Jacobs* und wohl auch *Hansen* verständlich.

Von den aus den alten Sprachen übernommenen Namen ist in der Zeit des Humanismus der Genitiv gern auf lateinische Art gebildet worden: so besonders *Petri*, der Name der berühmten Buchdruckerfamilie des 15. und 16. Jahrhunderts, dann *Jacoby*, *Philippi*, *Andreae* (von *Andreas*, deutsch *Andres*). Von den Namen, die wie *Petersen* an zweiter Stelle mit dem Wort *Sohn* zusammengesetzt sind, die also der Bedeutung nach mit den eben besprochenen zusammen zu stellen sind, findet sich im ältesten «Adressen-Buch für die Stadt Basel»¹⁴⁾ noch kein Beispiel. Heute begegnen uns neben *Petersen* (1823) eine Reihe ähnlich gebildeter Namen: *Andersen*, *Jensen*, *Abramsohn*, *Jacobson* und *Jacobsson*, *Johansson* und *Johnsson* auch *Petersohn*. Aber vielfach ist im heutigen Adreßbuch nur einer verzeichnet, der den betreffenden Namen führt; der Name ist also vermutlich — wie sein Träger — erst in den letzten Jahr-

¹⁴⁾ Diese Namen, die freilich nicht alle in Basel alt sind, erscheinen auch durch ihre lateinische Betonung charakterisiert.

zehnten hierher gekommen. Diese Namen auf *-sen* und *-son* sind in nördlichen Gebieten verbreitet, wie uns Namen wie *Nansen* oder *Johnson* zum Bewußtsein bringen. Einzelne wie *Abramsohn* mögen erst im letzten Jahrhundert in den osteuropäischen Ländern für Juden, die ursprünglich keinen Familiennamen führten, geschaffen worden sein.

Unter der großen Zahl der Familiennamen, die auf Vornamen zurückgehen, bleibt im einzelnen natürlich manches dunkel. So kann ein Name wie *Pauli* oder *Pauly* eine Koseform sein zu *Paul*, er könnte aber auch als lateinischer Genitiv von *Paulus* aufzufassen sein. Wenn der Name bodenständig ist, kann die Frage vielleicht noch am Klang des *i* entschieden werden. Eigentümlich steht es um den Namen *Wille*, der uns von verschiedenen Seiten zugekommen ist. Der Direktor der Friedmatt stammte aus Bayern, der Name wird also wohl eine hochdeutsche Form sein für unser *Willi*; der General entstammte letzten Endes der Familie *Vuille*, die seit dem 15. Jahrhundert aus dem Neuenburger Jura bekannt ist. Da in der welschen Schweiz germanisch *w* im Wortanlaut nach Ausweis von Ortsnamen wie *Vuarmarens*, *Vuisternens* erhalten geblieben ist¹⁵⁾, so wird auch dieser Name auf einen ähnlichen burgundischen Kurznamen zurückgehen.

Diese letzten Beispiele zeigen uns deutlich, daß, wer einen Namen sicher deuten will, unter Umständen auch die bodenständige Aussprache kennen muß, und daß die Kenntnis der Geschichte und der sprachgeschichtlichen Verhältnisse einer Gegend zum Verständnis der Namen helfen kann.

¹⁵⁾ Im Französischen ist anlautendes germanisches *w* zu *gu* geworden, wie *guerre*, *guise* aus althochdeutsch *werra* «*Verwirrung, Streit*» und *wisa* «*Art und Weise*» zeigen.

4. KAPITEL

Familiennamen, die von einer Tätigkeit, einem Beruf oder einer amtlichen Stellung Kunde geben

Eine Menge von Namen, wie *Müller, Schmid, Schneider* bringen uns unmittelbar zum Bewußtsein, daß vielfach der Beruf, eine regelmäßig ausgeübte Tätigkeit, Anlaß gegeben hat zur Bildung des Familiennamens. Wenn wir dann etwa an einem Firmenschild, wie *Eugen Schwertfeger, Dachdecker* vorbeikommen, so sehen wir, daß vor Zeiten allerlei Berufe ausgeübt wurden, die heute in Abgang gekommen sind. Namen von gleicher Bedeutung erscheinen weiterhin in sprachlich etwas verschiedener Form: z. B. *Fischer* und *Vischer, Graf, Gräßlin* und *Groff, Gröflin*, auch *Schuhmacher* und *Schuster*; solche Unterschiede können uns unter Umständen über das Alter oder die Herkunft der betreffenden Familie genauere Auskunft geben.

Bevor wir nun diese Namen etwas im einzelnen betrachten, sei noch darauf hingewiesen, daß die genaue Erfassung manches Namens nicht eindeutig sicher ist. Die Wörter auf *-er* bezeichnen nicht nur denjenigen, der eine bestimmte Tätigkeit ausübte, wie *Schneider* oder *Vischer*, sondern sie geben auch über die Herkunft Aufschluß, wie die Namen *Basler, Zürcher* und ähnliche zeigen. Unter diesen Umständen ist für einzelne Namen eine eindeutige Erklärung nicht möglich. So kann *Holzer* denjenigen bezeichnen, der Holz fällt¹⁾, aber doch auch unter Umständen den, der *im Holz* wohnt; ähnlich kann *Schwender* denjenigen bezeichnen, der auf der Alp das *Schwenden* besorgt²⁾, aber auch denjenigen, der *in der Schwendi* wohnt. Dagegen kann *Schwander* nur von *Schwand* abgeleitet sein und benennt den, der *in der Schwand* zu Hause ist.

Eine Menge von hierher gehörigen Namen ist nun ohne weiteres verständlich. So sind zahlreiche Bezeichnungen für Handwerker zu Familiennamen geworden. Ich nenne *Beck, Brodbeck* auch

¹⁾ Idiotikon 2, 1266.

²⁾ Idiotikon 9, 1946.

Becker³⁾, Decker⁴⁾, Drexler, Flicker, Glaser, Gürtler, Immler Koch, Kramer, Kief(f)er neben hochdeutschem Kű(f)er, Kachler, Pfannenschmid, Segesser ursprünglich «Sensenschmied»⁵⁾, Schärer, Scherer, auch bloß Schär, das den Barbier, dann auch den Bader und Wundarzt bezeichnete, Wagner, Weber, Ziegler und andere.

Aus ländlichen Verhältnissen sind in die Stadt gekommen Familien mit Namen *Bauer und Baur*⁶⁾, *Huber* eigentlich der Inhaber einer Hube (Erblehenbauer), *Schäfer, Senn* und wohl auch *Recher*⁷⁾; weiterhin etwa *Jäger*.

Aus militärischer Tätigkeit erklären sich Namen wie *Schütz, Fechter* und wohl auch *Harscher*, weiterhin *Armbruster* wie das schon erwähnte *Schwertfeger*. Wenn die Namen *Armbruster* und *Schwertfeger* deutlich zeigen, daß sie in einer Zeit in Gebrauch gekommen sind, da andere Waffen als die uns heute gebräuchlichen verwendet wurden, so gilt das auch für den Namen *Schütz*. Dieser ist für die Kantone Bern und Luzern schon seit dem 13./14. Jahrhundert bezeugt; in jener Zeit bezeichnete es den «Armbrust- oder den Bogenschützen». *Harscher* meinte ursprünglich einen, der Mitglied war eines *Harsches*, d. h. eines Kriegshaufens; das in Basel seit dem 16. Jahrhundert bezeugte, heute ausgestorbene Geschlecht hängt zusammen mit den zur schwäbischen Reichsritterschaft gehörenden *Harscher*⁸⁾.

Wie schon einzelne der bis jetzt besprochenen Namen zeigen, sind gerade unter den Namen dieser Klasse manche, die von Verhältnissen zeugen, wie sie heute nicht mehr bestehen. Vielfach sind

³⁾ Die längere Form fehlt unserer Mundart; die Familie ist also aus Deutschland zugewandert.

⁴⁾ Wir kennen das Wort aus *Dachdecker* u. ä.; in älterer Zeit wurde das einfache Wort in diesem Sinne gebraucht; siehe *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 2, 802. Ich verzichte im folgenden darauf, regelmäßig auf die Wörterbücher zu verweisen; neben *Grimm* und dem *Idiotikon* ist auch *Lexers* Mittelhochdeutsches Handwörterbuch zu vergleichen.

⁵⁾ *Idiotikon* 7, 476.

⁶⁾ *Baur* ist die für's Hochdeutsche zurechtgemachte Form für mundartlich (= mittelhochdeutsch) *bûr*.

⁷⁾ *Idiotikon* 6, 114.

⁸⁾ *Historisch-biographisches Lexikon* 4, 77; *Idiotikon* 2, 1639 f.

sie auch von Wörtern abgeleitet, die der heutigen Sprache verloren gegangen oder doch nur in einzelnen Mundarten erhalten geblieben sind. So *Bleuler*, auch etwa *Bleuer* und mit eigenwilliger Orthographie *Bleyer* von mittelhochdeutsch *bliuwen* «schlagen, klopfen», *bliuwel* «Holz zum Klopfen, Hanf-, Flachsbleuel»⁹⁾. Dann *Euler*; nach dem Deutschen Wörterbuch 3, 1196 bezeichnet *Euler* in der Wetterau den «Töpfer, Hafner» (abgeleitet von lat. *olla, aula*), und aus der Wetterau ist im Anfang des 17. Jahrhunderts ein Johannes *Euler* zugewandert¹⁰⁾. Weiterhin *Falkner* aus mittelhochdeutsch *valkenaeere*, lat. *falconarius*. *Fries* von mundartlich *Fries* «Grabenmacher, Damm-, Erdarbeiter»; dieser Name begegnet uns an vielen Orten, und es ist ausgeschlossen, daß er da überall vom Volksnamen der *Friesen* herzuleiten sein sollte¹¹⁾. *Geiger*, auch *Giger* und *Gyger* von mittelhochdeutsch *gigaere*, der Bedeutung nach ungefähr dasselbe wie *Spielmann*, auch *Spilmann*, *Spillmann* von mittelhochdeutsch *spilman* «fahrender Sänger, Musikant». Dann *Gelzer* «der die Schweine verschneidet»; in Schaffhausen, woher die Familie stammt, erscheint *Cuonrat der gelzer* schon 1308 urkundlich bezeugt¹²⁾; der Name entspricht der Bedeutung nach dem anderswo heimischen *Nunnenmacher*¹³⁾. Ferner *Hübscher* von mittelhochdeutsch *hübeschaere* «Hofmacher, auch Lustigmacher»; im Idiotikon 2, 967 wird ein *Burchartus dictus Hüpscher* zum Jahr 1304 erwähnt. *Keller* von mittelhochdeutsch *kellaere* aus lat. *cellarius* «Kellermeister»; das Wort bezeichnet dann weiterhin den «Verwalter grundherrschaftlicher Einkünfte an Naturalien, besonders auf kleineren, meistens Klöstern gehörenden Höfen¹⁴⁾. *Schuler* von mittelhochdeutsch *schuolaere* «Student», wie wir's aus der Verbindung *fahrende Schüler* kennen; die Form ohne Umlaut ist in unsern Dialekten in älterer Zeit allgemein üblich. Ferner *Wagner*,

⁹⁾ Vergleiche auch die Angaben über das Wappen der *Bleuler*, Historisch-biographisches Lexikon 2, 273.

¹⁰⁾ Historisch-biographisches Lexikon 3, 90.

¹¹⁾ Vergleiche Idiotikon 1, 1929 f.

¹²⁾ Vergleiche Idiotikon 2, 296.

¹³⁾ Vergleiche Idiotikon 4, 52.

¹⁴⁾ Genauere Angaben im Idiotikon 3, 204 f.

dann *Waldner* von mittelhochdeutsch *waldenaere* «Waldaufseher, auch Waldbewohner», und *Zoller* von mittelhochdeutsch *zollaere* «Zöllner».

Vom Beruf eines Vorfahren geben auch manche mit *-mann* zusammengesetzte Namen Kunde: so *Achermann* und *Ackermann*, *Ammann*, *Fuhrmann*, *Kaufmann*, *Rebmann*, *Zimmermann*. Doch ist der Sinn vieler so gebildeter Namen nicht eindeutig festzustellen, da *mann* in solchen Bildungen nicht nur den bezeichnet, der mit etwas zu tun hat, sondern auch, wie die Namen *Bachmann*, *Steinmann*, *Talmann* und ähnliche zeigen, denjenigen, welcher an einem bestimmten Orte wohnt¹⁵⁾; dazu gesellen sich landschaftlich noch andere Unterscheidungen. So bezeichnet *Salzmann*, das an unser «*Milchma*» erinnert, früher im allgemeinen den Salzverkäufer, aber anderorts auch den Salzbereiter, Salzsieder, in einzelnen Kantonen den obrigkeitlich bestellten Salzauswäger. Und vollends *Wassermann* bezeichnet im Mittelhochdeutschen und im Neuhochdeutschen sowie in den Mundarten nicht nur einen «Wasserdämon», sowie ein Zeichen des Tierkreises, sondern es bedeutet auch «Schiffer, Seeanwohner», ferner «bei der Wiesenbewässerung Angestellter», weiterhin «Wasserträger» (qui aquam circumdert venalem 1540), auch «Harnbeschauer, Wasserdoktor» und andere. Unter solchen Umständen ist natürlich der ursprüngliche Sinn eines Namens nur festzustellen, wenn man über die Herkunft einer Familie und über die Verhältnisse ihrer Heimat Bescheid weiß.

Wie wir schon gelegentlich beobachtet haben, erscheinen solche Namen auch etwa in mundartlicher Lautform: so *Giger* und *Gyger* neben *Geiger* *Pfiffer* neben *Pfeiffer*¹⁶⁾, dann *Miller*, das offenbar dem gewöhnlichen *Müller* entspricht. Die Form *Miller* stimmt zwar zu unserer städtischen Mundart; da aber nur wenige Vertreter diesen Namen tragen, ist er uns vermutlich von auswärts zugekommen, gerade so wie der gleichbedeutende Name *Möller* zeigt, daß

¹⁵⁾ Die Bedeutung all dieser Wörter auf *-mann* ist genau besprochen Idiotikon 4, 239 ff. Die an erster Stelle ein Adjektiv enthaltenden Namen wie *Grossmann*, *Gutmann* und ähnliche scheiden hier noch aus.

¹⁶⁾ Auch *Pfeuffer* ist eigentlich derselbe Name; *eu* für *ei* ist eine veraltete Schreibung, wie wir sie von Formen wie *gescheut*, *Heurat* her kennen.

sein Träger aus Norddeutschland zugezogen ist. Weiter sind hier zu nennen *Kromer* neben *Kramer*¹⁷⁾ und *Mohler* neben *Maler*.

Manche Familie verdankt weiterhin ihren Namen der amtlichen Stellung der Vorfahren. Dies zeigt besonders deutlich der Name der Berner Familie *Vogt*, aus der im 15. und 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von Landvögten bekannt sind¹⁸⁾. *Vögtli* und *Vögtlin* mögen ursprünglich den Inhaber einer kleinen Vogtei bezeichnen; doch kann der Name auch den kleinen Nachkommen eines Vogts gegolten haben. Weiter ist hier zu nennen der Name *Meier*, auch *Meyer*, *Maier* und *Mayer*, der auf lat. *maior*¹⁹⁾ zurückgeht. Das Wort mittelhochdeutsch *meier* bezeichnete den grundherrlichen Beamten, der die Aufsicht über die Bewirtung der Hofgüter führt und im Namen des Grundherrn die polizeiliche und richterliche Gewalt über die Hofleute ausübt. Er selbst bebaut das größte und beste Stück des alten Hofes, den *Meierhof*²⁰⁾, daher der Name *Meierhofer*. Das Wort hat dann im Lauf der Zeit seinen Sinn mehrfach erweitert: so bezeichnet es den Dorfvorsteher, Ammann; dann den Lehenmann, Pächter und endlich einfach den Bauer. Nun sind auch Namen verständlich wie *Obermeier*, dann *Hardmeier*, *Tannmeier*, *Waldmeyer*, die ursprünglich den Aufseher über einen bestimmten Wald bezeichneten, denen sich ein Name wie *Holzwarth* zur Seite stellt; weiterhin *Rütimeyer*, sodann *Strohmeier* und *Stromeyer*; mittelhochdeutsch *strômeier* bezeichnete den Beamten, der sich um die Ablieferung des Strohes zu kümmern hatte²¹⁾. Von

¹⁷⁾ *Kramer* ist die ältere Form für das heutige *Krämer*; vergleiche Idiotikon 3, 814.

¹⁸⁾ Vergleiche Historisch-biographisches Lexikon 7, 289. Auch aus andern Kantonen ist mehrfach bezeugt, daß aus Familien, die heute *Vogt* heißen, Landvögte bestellt worden sind.

¹⁹⁾ Die Schreibung mit *ai*, die auch in mittelhochdeutscher Zeit gelegentlich belegt ist, wird sich wohl daraus erklären, daß dem Schreibenden der Zusammenhang mit lat. *maior* noch bewußt war.

²⁰⁾ Vergleiche Idiotikon 4, 11 ff.; auch *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 6, 1902 ff.

²¹⁾ Es sei hier angemerkt, daß auch der Name *Müller* in zahlreichen ähnlich gebildeten Zusammensetzungen vorkommt, die von der Lage der Mühle oder dem, was dort gemahlen wird, Kunde geben: *Geymüller*, *Holz-müller*, *Brandmüller*; *Hirsmüller*.

einer amtlichen Stellung oder Tätigkeit geben ferner Kunde die Namen *Richter* und *Heimlicher*, vermutlich auch *Fürbringer*. Mittelhochdeutsch *heimelichaere* bezeichnet den Vertrauten, den geheimen Rat²²⁾ und *Fürbringer*, das schon fürs Mittelhochdeutsche bezeugt ist, bezeichnet den, der etwas vorbringt, den Zeugen, aber auch den Angeber, Verleumder.

Auch von kirchlichen Ämtern der Vorfahren geben allerlei Namen Zeugnis; doch bereitet die Deutung dieser Namen mehr Schwierigkeiten. Klar ist natürlich der Name *Siegrist* und *Sigrist*; wenn wir daneben die gleichbedeutenden Namen *Messmer*, *Messner* und *Küster* treffen, so weiß der alte Basler sofort, daß diese Familien bei uns nicht alteinheimisch sind. Einzelne Namen, die auf eine kirchliche Stellung zurückzuweisen scheinen, können auch von einer andern Tätigkeit Zeugnis ablegen. So bezeichnet *Probst* aus lat. *praepositus*, bezw. *propositus* in älterer Zeit einfach den «Vorgesetzten, Aufseher»²³⁾. Ferner bezeichnen mittelhochdeutsch *senger* und *singaere* wohl den *cantor*, *qui scholae cantorum praest in ecclesia* (einen Domherrn); aber die eigentlich volkstümliche Bedeutung ist «Sänger, Dichter»; die Namen *Sänger* und *Singer* gesellen sich zu den schon genannten *Pfiffer* und *Giger*. Eigenartig muß es dagegen um Namen stehen wie *Pfaff*, *Pfäffli*, *Münch*, *Abt* und *Bischoff*, da ja die Geistlichen der katholischen Kirche keine Familie gründen dürfen, und daher die Bezeichnung ihres Amtes — wenigstens nach den heutigen Verhältnissen — sich nicht zum Familiennamen entwickeln könnte. Es läßt sich freilich denken, wie wir schon in Kapitel 2 angedeutet haben, daß in den Zeiten der Reformation ein Geistlicher seinen Stand verlassen hat und zum reformierten Bekenntnis übergetreten ist, und daß er dann in Erinnerung an den früheren Stand von seinen Mitbürgern *Pfaff* oder *Münch* könnte genannt worden sein. Aber diese Namen be-

²²⁾ In verschiedenen Schweizer Städten, so in Basel, Bern, Freiburg und Zürich, wurden in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters hohe Beamte mit der Aufgabe betraut, über alles zu wachen, was etwa den Staat und seine Verfassung gefährden könnte, eine Art geheimer Rat; genaueres über diese Stellung im Idiotikon 2, 1288 f.

²³⁾ Siehe *Grimm*, Deutsches Wörterbuch 7, 2169.

gegen uns schon viel früher in großer Zahl. So unterschreiben in der Urkunde von 1226, worin der Bischof Heinrich den Kürschnern ihre Zunft bestätigt, unter den Laien neben andern *Cuonradus Monachus et Hugo frater eius* und weiterhin *Heinricus Phapho*. Zur Erklärung wird man darauf verweisen dürfen, daß im Mittelalter den Klerikern der niedern Weihen die Ehe gestattet war, wenn auch Ehelosigkeit gern gesehen wurde; seit der Reformation gelten dann die strengeren Grundsätze.

Wesentlich anders ist dann freilich der Name *Bischof* zu beurteilen, wie sich schon daraus ergibt, daß der Name, wo er im 13. Jahrhundert in lateinischen Urkunden zuerst vorkommt, regelmäßig durch den Zusatz *dictus* eingeführt wird: so . . . *novator de sancto Albano dictus Episcopus* 1258; *Rodolphus dictus Gresilin et Rodolphus dictus Episcopus* 1270; *uxor legitima Wer(nheri) dicti Bischof* 1297 und ähnliche. Dieses *dictus* bringt dem Leser sofort zum Bewußtsein, daß der betreffende nicht Bischof ist, sondern daß es sich um eine Art Uebernamen handelt. Was ihm aber diesen Namen eingetragen hat, ob er in seinem Gehaben gelegentlich den Bischof nachahmte, oder ob er in einem geistlichen Spiel den Bischof gespielt hat, das vermögen wir nicht mehr zu ermitteln.

In ähnlicher Weise müssen wir uns die Entstehung von Namen wie *König* und *Kaiser* vorstellen. Auch diese sind ursprünglich vielfach mit *dictus* eingeführt worden: *Henricus dictus Rex de Suntheim*²⁴⁾ 1245; *Bertholdus dictus Rex* 1282; (*vineas*) *Heinrici dicti Kung de Retersheim*²⁵⁾ 1298; *Johannes dictus Keyser* 1286 und andere. Mit dem Charakter eines Familiennamens verträgt es sich nach heutigem Brauch auch nicht wohl, daß er vielfach mit dem Artikel gebraucht wird: *vrowe Ite und ir tohterman der Künich* 1276; *vor . . . hern Berhtolde deme Künige von Phaffenhein* 1284; *Albrecht der Kung von Eymuotingen*²⁶⁾, seine Reben liegen neben *Chuonrate dem Künge von Eymuotingen* 1296. Doch erscheinen diese Namen vor Ende des Jahrhunderts dann auch ohne einen Zusatz: *Chuonrat Keiser ein burger von Nuwenburg* 1286,

²⁴⁾ *Suntheim* ist ein abgegangener Ort im Elsaß (bei Rufach).

²⁵⁾ *Rädersheim* im Elsaß.

²⁶⁾ *Eimeldingen* zwischen Lörrach und Istein.

Walther Künic 1286²⁷⁾). Man wird auch wohl annehmen dürfen, daß der eine und andere *König* und *Kaiser* seinen Namen davon hat, daß er in einem Spiel eine solche Gestalt darstellte; doch wird man speziell bei Namen wie *Berchtold der Kunic von Phaffenheim* oder *Albrecht der Kung von Eymuotingen* daran denken müssen, daß *kunic* im Mittelhochdeutschen nicht nur den König und die königlichen Prinzen bezeichnet, sondern auch den Obersten, Vorgesetzten einer Genossenschaft, einen, der sich vor allen andern in etwas auszeichnet, was wir von Benennungen wie *Pfeifer-*, *Kessler-*, *Schützen-*, *Schwingerkönig* kennen. Damit gewinnt dieser Name eine viel weitere Bedeutung. Es verdient wohl hervorgehoben zu werden, daß die Bezeichnung *Künig* im Mittelalter viel häufiger gebraucht wurde als *Keiser*; das erklärt sich wohl daraus, daß die alte deutsche Bezeichnung eben viel volkstümlicher war als das Fremdwort, das einst die Goten durch Vermittlung des Griechischen übernommen hatten (*Καίσαρ* aus lat. *Caesar*). In der Neuzeit werden dann diese Namen im allgemeinen hochdeutsch geschrieben: *König*, *Kaiser*; doch finden wir daneben auch altertümliche, bezw. mundartliche Formen: *Kung*, *Keiser*, auch *Kayser*.

5. KAPITEL

Familiennamen, die von der Wohnung oder der Herkunft ihres Trägers berichten

Groß ist die Zahl der Namen, welche uns Aufschluß darüber geben, wo einer ursprünglich wohnte oder wo er herkam. Diese Art, einen Menschen genauer zu bezeichnen, ist uns ja auch heute noch ganz geläufig. Wenn z. B. Brüder in verschiedenen Ortschaften der Umgebung wohnen, werden sie im Kreise der Bekannten

²⁷⁾ Leider sind die Belege nicht so zahlreich, daß wir verfolgen könnten, wie sich diese Vereinfachung des Namens im einzelnen vollzogen hat.

etwa durch Angabe des Wohnorts von einander unterschieden: mundartlich: *dr Glaihiniger, dr Riechemer, auch der Amerikaner*. Zu dieser Gruppe gehören die vielen Namen, die mit einer Präposition zusammengesetzt sind, wie *Amstein, Imhof, VonderMühl*, und dann die Menge von Namen auf *-er*, die von Ortsnamen abgeleitet sind, wie *Basler, Buser, Zellweger*¹⁾. Wir müssen dabei bedenken, daß diese Namen zunächst nur in einem engern Kreise gebraucht wurden; so konnten auch Namen wie *Matter, Moser, Rohrer, Steiner*, die an ganz verschiedenen Orten vorkommen, im einzelnen Fall eine bestimmte Persönlichkeit bezeichnen. Der Sinn dieser Namen ist im allgemeinen ohne weiteres verständlich; im einzelnen ist es aber vielfach erst durch urkundliche Nachforschungen festzustellen, wie eine Familie zu ihrem Namen gekommen ist.

Betrachten wir zunächst die mit einer Präposition gebildeten Namen. Fast alle Präpositionen, die über örtliche Verhältnisse Aufschluß geben, kommen darin vor, besonders oft *an, in, von* und *zu, ze*: *Amberg, Anderegg, Imfeld, Inderbitzin*²⁾, *Vomstein, Vonderschmitt, Zumbühl, Zurflüh* und *Zberg*, d. i. *Z'berg*, im 13. Jahrhundert *Zeberg, Zenhäusern*, d. i. *ze den Häusern*. Bezeichnend an diesen Namen ist es, daß das Substantiv fast immer mit dem bestimmten Artikel verbunden ist, was deutlich zeigt, daß der betreffende Name an einem bestimmten Ort, in bestimmten Verhältnissen aufgekomen ist. Gelegentlich erfahren wir in einer Urkunde genaueres zur Erklärung des Namens: so wenn im Jahre 1261 das Kloster St. Urban dem *magistro Johanni dicto ad Portam* gegen jährlichen Zins den Teil eines Hauses verleiht, *quam Gisela bone memorie dicta ad Portam iure hereditario in domo Burchardi qui dicebatur ad Portam apud Eschmertor possidebat* — die Töchter der Gisela haben diesen Teil dem Kloster vermacht, um ihr Seelenheil zu fördern. Daß es sich bei solchen Zusätzen zunächst noch nicht um Namen

¹⁾ *Zellweg* heißen ein paar Häuser am *Weg* nach der *Zelle* des Abts (d. i. Appenzell) in der Nähe von Gais; vergleiche Historisch-biographisches Lexikon 7, 640.

²⁾ Zum Wort *bitzi*, das einen Einschlag zur Anlegung von Kulturen im Brachfeld bezeichnet und das vielfach als Flurname bezeugt ist, vergleiche Idiotikon 4, 1993.

handelt, wird einem besonders bewußt, wenn man darauf achtet, wie die Präposition wechselt, und wie die Bezeichnung ohne Bedenken ins Lateinische übersetzt wird. Wenige Beispiele mögen das zeigen: neben *Burchardus ad Portam* begegnet ein *Burchardus de Porta* 1252 und weiterhin *Chonradus vor dem Tore* 1256; neben *Waltherus de Stella* auch *Waltherus ad Stellam* 1252; dann *Burchardus de Cervo* 1242 und sein Sohn *Hugo ad Cervum* 1261 und derselbe in einer nicht von ihm ausgestellten Urkunde *Hugo zem Hirce* 1263. Daß aber diese Angaben frühzeitig die Neigung haben, sich zum Namen zu entwickeln, wird dadurch erwiesen, daß sie schon im 13. Jahrhundert oft durch einen Zusatz wie *dictus* eingeführt werden: z. B. *Conradus dictus in Turri* 1255, *Thietricus dictus an dem Orte* 1255, *inter Chuonradum et Johannem fratres dictos de Blatsheim* 1256, dann *Chuono civis Basiliensis qui dicitur de Muospach* 1258; in derselben Urkunde leiht das Kloster Olsberg *domum . . . Basilee in loco qui dicitur zir Blatun sitam* (das ihm eben dieser Chuno vermacht hat) dem *Martino filio bone memorie Uolrici zir Blattun*. Gelegentlich möchte man fast vermuten, das *dictus* deute an, daß die Ortsangabe den bestehenden Verhältnissen nicht mehr genau entspreche.

Und nun überblicken wir rasch die große Fülle dieser Namen. Im einzelnen Fall wird es möglich sein, wenn wir wissen, wo eine Familie ursprünglich zu Hause war, die Entstehung und ursprüngliche Beziehung des Namens genau festzustellen. *Abderhalden*, *Abegg*, *Abplanalp*³⁾, *Amacher*, *Amacker*, *Ambühl*, auch *Ambiehl*, *Amherd*, *Amlehn*, *Amort*, *Amport*, *Amrein* (d. i. *am Rain*), *Amschwand*, *Amstad*, *Amstein*, *Amstutz*, *Anderegg*, *Anderhub*⁴⁾, *Anderwert*; dann *Aufderheide*, *Aufdermauer*; weiterhin *Imbach*, *Imboden*, *Imdorf*, *Imgrüth*, *Imholz*, *Imsand*, *Inauen*, *Indermühle*, *Ineichen*; so dann *Vonkilch*, *Vonlanthen*, *von Rohr*, *von Speyr* (mundartlich

³⁾ Der Name ist in verschiedenen Gemeinden des Berner Oberlandes heimisch; die *Planalp* liegt am Briener Rothorn; siehe Historisch-biographisches Lexikon 1, 67. Für eine große Zahl der im folgenden angeführten Namen bietet dieses Lexikon die genaue Erklärung.

⁴⁾ Zu *hueb* für «kleine Anhöhe» Idiotikon 2, 956. Die Erklärung der in den Namen erhaltenen Substantive wird aus unseren Mundarten und aus dem Mittelhochdeutschen meist ohne Schwierigkeit gewonnen werden.

Vonspir), *Vontobel*; endlich *Zraggen*⁶⁾, *Zmoos*, *Zumbach* und das gleichbedeutende *Zurbach*⁷⁾, *Zumbrunn* und *Zumbrunnen*, *Zumkehr*, *Zumofen*, *Zumsteg*, *Zumstein*, *Zumwald*, *Zurbuchen*, *Zurlinden*. Einzelne der so mit einer Präposition gebildeten Namen zeigen niederdeutsche Lautform: *Beimdiek* (*diek* = mundartlich *tich*), *Von Dorp*. Wir sehen, daß die betreffenden von fern zugewandert sind, und daß diese Art der Namenbildung auf dem ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet ist.

Beachtenswert ist, wie schon in Kapitel 2 angedeutet wurde, daß der Akzent in diesen Namen in der Regel auf die Präposition vorrückt, worin eben zum Ausdruck kommt, daß diese mit dem Substantiv zu einem Wort zusammengewachsen ist. Eine eigenartige Stellung nehmen in dieser Hinsicht die mit *von* gebildeten Namen ein. In den Namen alter Adelsfamilien wird das *von* noch als Präposition empfunden und darum nicht betont: *von Mechel*, *von Salis* und andere; in der Sprache des Alltags wird es dann freilich meistens weggelassen. Eine sichere Beurteilung von Namen wie *von Arx*, *von Büren* und ähnliche setzt darum auch die Kenntnis der üblichen Aussprache voraus. Auch bei andern mit einer Präposition gebildeten Namen mag gelegentlich ein ähnliches Schwanken der Betonung zu beobachten sein; namentlich in denjenigen Namen bleibt die Präposition unbetont, da dem die Örtlichkeit bezeichnenden Substantiv in der Zusammensetzung noch ein Wort vorangeht: *Im Obersteg*⁷⁾, *von Niederhäusern*⁸⁾. In der Regel ist dann auch hier die Präposition weggefallen; so erklären sich Namen wie *Breitenfeld*, *Breitenstein*, *Hagenbach*, *Hagenbuch*, *Langenbach*, *Langendorf*, *Rothenstein*, *Schwarzenbach* und andere.

Von diesen Namen aus können wir nun auch eine Reihe von Namen verstehen, da einfach ein Substantiv, das eine Örtlichkeit

⁶⁾ Eine Urner Familie, die ihren Namen von den Gütern *zu Graggen* hat, in Gurtellen; siehe Historisch-biographisches Lexikon 7, 650.

⁷⁾ Der bei uns nur einmal belegte Name muß weiter im Norden zuhause sein, da *Bach* im Elsaßischen und in mittel- und niederdeutschen Mundarten weiblich ist.

⁷⁾ Vergleiche Historisch-biographisches Lexikon 4, 341.

⁸⁾ Ebenda 5, 301.

bezeichnet, ohne weiteren Zusatz als Familienname erscheint, wie *Brühl, Bühl, Feld, Rohr, Stutz*. Wir werden annehmen dürfen, daß hier eine Präposition, die nicht betont war, weggefallen ist; der Freiburger Zweig der aus Zürich im 16. Jahrhundert zugewanderten Familie *Stutz* hat sich *de Stutz* geschrieben⁹⁾.

Neben diesen Namen, die mit einer Präposition gebildet sind, steht nun die große Menge der mit *-er* abgeleiteten Namen. Ich nenne zuerst eine Anzahl, die sich den eben besprochenen Namen wie *Breitenstein* zur Seite stellen lassen: *Breitenmoser, Dürrenberger, Grossenbacher, Grünenfelder, Honegger, Kaltenbrunner, Kaltenrieder, Krummenacher, Langenauer, Neuenschwander, Rothenberger, Rothenbühler, Weissenbacher, Weissenrieder, Weitnauer*.

Außerordentlich groß ist die Zahl derjenigen Namen auf *er*, die vom Namen einer Stadt, eines Dorfes oder auch irgend einer Örtlichkeit in der ländlichen Flur abgeleitet sind. Sie bezeichnen in der Regel den, der von dort herkommt, der dort zu Hause ist oder etwas zu tun hat. Ich nenne zuerst einige, die auf den Namen einer Stadt oder einer bedeutenden Ortschaft zurückführen: *Altorfer, Basler, Berner, Bieler, Dellsperger, Erlacher, Frauenfelder, Schaffhauser, Zürcher*. Daß manche von auswärts zugewandert sind, zeigen Namen wie *Augsburger, Brandenburger, Bamberger, Pfirter*. Von der unerhörten Menge, die vom Namen eines Dorfes, eines Weilers oder eines Gehöftes abgeleitet sind, kann hier nur eine Auswahl gegeben werden. Zunächst eine Reihe von Namen, die auf *-inger* ausgehen, mundartlich oft *-iger*; sie führen zurück auf einen Ort, den sein Name als die Siedelung einer Sippe bezeichnet¹⁰⁾: so *Allmendiger* (d. i. einer von *Allmendingen*)¹¹⁾, *Baldinger, Beglinger, Flückiger, Frutiger, Grellinger, Grüninger, Hüfelfinger, Hüfingler* und *Hüfiker, Krattiger, Matzinger, Öhninger, Vet-*

⁹⁾ Ebenda 6, 593; unter *Amstutz* werden 1, 353 auch die Formen *am Stutz* und *Stutzer* verzeichnet; vergleiche das folgende.

¹⁰⁾ Die Bedeutung dieser Ableitung kennen wir vom Namen der *Karolinger*.

¹¹⁾ *Allmendingen* heißen zwei Dörfer im Bernbiet; für die genaueren Nachweise der Ortsnamen sei hier auf das Historisch-biographische Lexikon und auf das Geographische Lexikon verwiesen.

tiger, Villiger; einzelne der so gebildeten Namen zeigen auch wieder, daß die betreffende Familie vor Zeiten aus Deutschland zugewandert ist: so *Uehlinger, Vaihinger, Wenzinger*; denn *Uehlingen, Vaihingen, Wenzingen* liegen in Süddeutschland. Weiterhin all die Namen auf *-dorfer, -hauser, -hofer* usw., die deutlich zeigen, daß die betreffende Familie ihren Namen von einer Siedelung hat, wo sie herkommt: *Dübendorfer, Oberdorfer; Birkhäuser Fankhauser, Kindhauser, Neuhauser, Niederhauser, Oberhauser, Waldhauser*, auch *Hauser; Attenhofer, Brunnhofer, Bütikofer, Kirchhofer, Mauerhofer, Neuhofer, Zollikofer; Brunschweiler, Dätwyler, Eggenschwiler, Gossweiler, Leutwyler; Bodenheimer, Hofstetter, Hostettler* u. a.

Endlich sei nochmals auf all die vielen Familiennamen hingewiesen, die wie *Breitenmoser, Grossenbacher* und andere auf einen Ortsnamen zurückführen, der sich aber — im Unterschied von den eben besprochenen Namen — nicht ohne weiteres als Name einer menschlichen Siedelung darstellt. Aber eine Menge von all den Ortsbezeichnungen auf *-bach, -berg, -moos* usw. sind zum Namen einer größeren oder kleineren Siedelung geworden; Namen wie *Grünenberger, Honauer, Langenbacher, Langenegger, Schönenberger*¹²⁾ bezeichnen also einen, der in der betreffenden Ortschaft zu Hause ist oder dort zu tun hat.

Aus der großen Menge von Familiennamen, die vom Namen einer Örtlichkeit abgeleitet sind, seien hier noch aufgeführt: *Bernaer, Ramsauer*; auch *Auer; Aeschbacher, Fehrenbacher, Gerspacher, Rickenbacher* und *Riggenbacher; Bischofsberger, Dannenberger, Eggenberger, Eichenberger, Ellenberger, Erzberger, Geissberger, Helfenberger, Hersperger, Heuberger, Kellenberger, Landenberger, Leuenberger, Ramsperger, Röthlisberger, Schneeberger, Vogelsperger, Waltisperger*, auch *Berger; Brechbühler, Geissbühler, Hungerbühler, Kneubühler, Zuberbühler*, auch *Bühler; Bissegger, Emmenegger, Isenegger, Nyffenegger, Scheidegger, Unteregger* und *Egger; Birsfelder* und *Felder; Banholzer, Oberholzer, Schönholzer*;

¹²⁾ Daß in solchen Namen, die an erster Stelle ein Adjektiv enthalten, dieses regelmäßig in flektierter Form steht, erklärt sich daraus, daß der zugrunde liegende Ortsname ursprünglich mit einer Präposition verbunden war; siehe Schweizerische Ortsnamenkunde, S. 125 ff.

Oberrieder und *Rieder*; *Schwander*; *Auckenthaler*, *Siegenthaler* und *Thaler*; auch *Füglistaller* gehört offenbar hierher¹³⁾. Der Sinn dieser Namen ist im allgemeinen leicht zu verstehen; nur ist zu bedenken, daß die Schreibweise oft von der heute üblichen Orthographie abweicht; so würde ein Name wie *Follenweider* und *Vollenweider* heute wohl *Fohlenweider* lauten.

Wenn aber auch die Bedeutung dieser Namen klar ist, so ist doch zu bedenken, daß Ortsbezeichnungen wie *Schönau*, *Dürrenberg* und vollends *Bühl* oder *Egg* an ganz verschiedenen Stellen wiederkehren. Eine genaue Erklärung von Namen wie *Schönholzer*, *Dürrenberger* oder *Bühler*, *Büeler*, *egger* usw. müßte darum auch festzustellen suchen, von welchem der entsprechenden Orte die Familie ausgegangen ist.

Zuletzt müssen hier auch noch Namen wie *Bergmann*, *Feldmann* erwähnt werden, da *mann* durch ein Substantiv bestimmt wird, das eine Örtlichkeit bezeichnet: *Bühlmann*, *Landmann*, *Rietmann*, *Steinmann*, *Teichmann*, *Thalmann*, *Waldmann*, *Wassermann*, *Weidmann*, *Wiesmann* u. a. Einzelne wie *Bühlmann*, *Rietmann* lassen offenbar erkennen, wo der Mann einst wohnte, bzw. zu tun hatte; aber die Großzahl dieser Namen berichtet vom Beruf der Vorfahren, wovon schon in Kapitel 4 die Rede war. Eine sichere Deutung ist nur möglich, wenn man weiß, woher eine Familie zugezogen ist, und wie dort in der Gegend die Verhältnisse sind.

6. KAPITEL

Familiennamen, die aus Zunamen (Übernamen) hervorgegangen sind

Daß wir unseren lieben Mitmenschen gerne einen Übernamen «anhenken», wenn sie durch irgend eine Eigentümlichkeit auffallen, ist uns wohl allen bekannt. In den meisten größeren Familien wird etwa der eine oder andere als *dr Dick*, *dr Alt*, *dr Glai* und ähnlich benannt. Auch in allen Berufsgemeinschaften wird im Kreis der

¹³⁾ Vergleiche Geographisches Lexikon 6, 331 (unter *Vauffelin*).

Bekannten der eine oder andere so ausgezeichnet; von der Schule her wissen wir, wie die Schüler allen Lehrern einen Übernamen geben, und vollends in den Kreisen der Studenten verdrängt ja der Cerevisname weithin den eigentlichen Familiennamen. Daß ein solcher Übername auf irgend eine äußere Eigenheit oder auf einen auffallenden Charakterzug hinweist, wissen wir alle; dafür brauchen wir nicht viele Beispiele anzuführen. *Sester* und *Stramm* mögen den alten Gymnasiasten an seine Jugendzeit erinnern. Daß ein solcher Übername sich zum Familiennamen entwickeln konnte, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wie oft sich solche Eigenheiten vererben.

Diese Neigung, dem Nächsten einen Zunamen zu geben, ist nicht erst uns heutigen eigen, wie wir uns leicht vorstellen können; schon die Urkunden des 12./13. Jahrhunderts bieten dafür mancherlei Beispiele.

Es möchte eine lockende Aufgabe sein, diese frühesten Übernamen zu sammeln. Es finden sich darunter manche eigenartige, wie *Rezagal* (d. i. Rehschwanz) oder *Geilfuoz* «laetipes»¹⁾, andere aber mahnen uns ganz an die heutigen Verhältnisse: so etwa *Henricus dictus Sniz* (d. i. Schnitz), *C. dictus Venter*²⁾ und gar . . . *dictus Snelouf*. Aber das würde uns von unserm Thema abführen. Gerade die absonderlichen Zunamen, die den Träger des Namens in Verlegenheit bringen konnten, haben sich in der Regel nicht zum Familiennamen entwickelt. Wir halten uns an diejenigen, die sich als Familienname erhalten haben.

Daß in jener Zeit, da alle Abmachungen noch lateinisch fixiert werden, die Schreiber in der Regel auch diese Zunamen ins Lateinische übersetzten, ist leicht zu verstehen. So unterzeichnen in einer Urkunde von 1248, worin vom Nachlaß des *Buchardus civis Basiliensis, qui Rufus dicitur*, die Rede ist, neben allerlei deutschnamigen wie *Hugo Unnuz* und *Thietricus der Wisere* auch *Wernherus Rufus*, *Wernherus Vulpis* und *Ulricus Longus*. Daß es sich um einen Zunamen handelt, macht oft der Zusatz *dictus*, womit er

¹⁾ Heinrich *Rezagal* und Johannes *Rezagal* 1288; dominus *Nicholaus dictus Geilfuoz* 1290.

²⁾ Der heutige Basler würde das mit *Ranzen* übersetzen.

angeführt wird, deutlich: *Wernherus civis de Rinfelden dictus Puer* 1244 und vermutlich derselbe *Wernherus dictus Chint* 1246. Daß es sich bei diesen Zunamen zunächst noch nicht um Familiennamen handelt, wird einem bewußt, wenn man sieht, daß der Zusatz vom Schreiber der Urkunde nicht wiederholt wird, und daß gelegentlich von zwei Brüdern nur der eine mit diesem Zunamen bezeichnet wird: *Johannes Longus et Hugo frater suus* 1276. Bemerkenswert ist ferner, daß dieser Zuname, nachdem er einmal in deutscher Form und ohne *dictus* aufgeführt wurde, vielfach mit dem Artikel verbunden erscheint, wie wir's heute mit unsern Übernamen halten: *Johannes der Lange* 1278, *Wernher der Rote* 1274. Wenn dann der Zuname für verschiedene Brüder in den Plural gesetzt wird, so spüren wir, daß er auf dem Weg ist, sich zum Familiennamen zu entwickeln: *Johannes et Hugo fratres dicti Longi* 1265, *Wernero et Burkardo fratre suo qui dicuntur Roten* 1237.

Das Gleiche gilt, wenn der Name einer Frau mit *-in* von einem solchen Zunamen abgeleitet wird: *Berchta Merschandin* 1280 (vermutlich eine Schwester oder eine Tochter des *Ulricus Merschant*³⁾ 1265); ferner *Richin (bi swester Richin hus* 1284). *Richin* ist eine solche Femininbildung zum Namen *Rich(e)*: z. B. *Henricus dictus Riche* 1271, *Hugo dictus Riche* 1284; in früherer Zeit wurde dieser Name regelmäßig ins Lateinische übersetzt: z. B. *Heinricus Dives* 1267, auch *a Henrico dicto Divite de Basilea* 1263, und *Heinricus et Rudolfus Divites* 1253.

Übrigens gibt gerade der Name *Rich* zu einigen Bemerkungen Anlaß. Trotz der Übersetzung in *dives* werden wir den häufig vorkommenden Namen nicht als Zunamen, bezw. Übernamen fassen dürfen. *Richo*, *Rich* ist eine seit ältester Zeit vielbelegte Kurzform zu den zahlreichen mit althochdeutschem *rich* gebildeten Eigennamen wie *Richfrid*, *Richhard*, *Dietrich* und andern. Durch die Übersetzung ins Latein gewinnt aber der Name eine ganz andere Wertung. Auch für andere Namen ist dadurch die richtige Auffassung erschwert worden: so erscheint 1257 ein *Burkardus filius Wernheri*

³⁾ *Merschant* entspricht dem auch im Mittelhochdeutschen gelegentlich bezeugten *marschant* aus französisch *marchand*, das heute auch als Name bezeugt ist.

Lupi, aber 1256 ein *Wernherus dictus Wolf senior*. *Wolf* ist natürlich auch die vielbezeugte Kurzform eines mit *wolf* gebildeten Personennamens, wie *Wolfbrecht*, *Wolfgang* und ähnliche. Solche Kurzformen begegnen noch viele: z. B. *Lieba mulier* 1254, *sibi et matri sue Liebe* 1250 *); aber wenn dabei ein Zusatz wie *dictus* fehlt, so hat man das Gefühl, es sei dem Schreiber bewußt, daß es sich nicht um einen Zunamen handelt.

Doch nun mustern wir rasch die heutigen Familiennamen in einem kurzen Überblick. Da weisen natürlich eine große Zahl auf irgend eine körperliche Eigenheit hin: *Lang*, *Kurz*, *Groß*, *Klein*, *Dick*, *Feiss*, *Feisst* und *Feist* und ein selten bezeugtes *Mager*. Auch diese Namen erscheinen in den Urkunden, wie schon *Johannes Longus* zeigte, oft in Übersetzung: so z. B. *frater Wernherus dictus Pinguis* 1275 und derselbe *fratre Wernhero dicto Veiztin* 1276. Dem Paar *Groß* und *Klein* möchte man gerne *Alt* und *Jung* anschließen; doch könnte *Alt* auch eine Kurzform sein zu den vielen mit *alt* gebildeten Personennamen wie *Altmann* *).

Unter den Eigenheiten eines Menschen fallen oft die Haare auf; so ist es verständlich, daß manche Namen darauf hinweisen: *Schwarz* (*Heinricus Niger* 1286), *Braun*, *Brun*, *Roth* und *Fuchs* *). Es fällt auf, daß unter diesen Namen, die von der Farbe der Haare ausgehen, Belege für *blond* fehlen. Aber *blond* ist eben ein Fremdwort, das erst im 18. Jahrhundert, da die Familiennamen schon fest waren, aus dem Französischen übernommen worden ist. Dagegen kehrt der Name *Weiss*, *Wiss* und *Wyss* allenthalben in großer Zahl wieder; nun ist es aber ausgeschlossen, daß dieser Name auf

*) Die verschiedenen mit althochdeutschem *liub*, *liob* zusammengesetzten Namen verzeichnet Förstemann S. 1019 ff. Dem femininen *Lieba* gesellt sich als männliche Kurzform der Name *Lieb*.

*) Die Menge dieser Namen verzeichnet Förstemann S. 55 ff. Von den heutigen, mit *alt* gebildeten Familiennamen, wie *Altenbach*, *Altermatt*, *Althaus*, *Altorfer*, *Altwegg* gehören die meisten zu der Gruppe von Namen, die auf eine Ortsbezeichnung zurückgehen.

*) Da rotes Haar besonders auffallend ist, kehrt dieser Name schon in den Urkunden häufig wieder: *Heinricus Rufus* 1286, *filiū quondam Heinrici dicti Rotten* 1289, *Burchard der Rote* 1288; *Wernherus dictus Vuchz* 1274 und *Wernherus dictus Wlpes* 1278.

die schönen weißen Haare eines Greises hinzielte, da der Zunamen den Leuten nicht erst im Alter gegeben wurde, wie schon die Seltenheit des Namens *Grau* zeigt. Vielmehr muß der Name *Weiß* ursprünglich den blonden Haaren gegolten haben; die Grundbedeutung des Wortes *weiß* ist «glänzend licht»⁷⁾, wie wir's noch an Ortsnamen wie *Weißefluh*, *Weissenstein* und *Weissenbach* erkennen. Vom Haar eines Vorfahren zeugen auch die Namen *Kraus* und *Strub*, *Straub*; mittelhochdeutsch *krûs* ist das Beiwort von «krausem, gelocktem», *strûb* von «rauh emporstehendem, struppigem» Haar⁸⁾.

Aus der Unmenge von Namen, die von einer auffallenden Eigenheit eines Vorfahren berichten, kann hier nur eine kleine Zahl herausgegriffen werden. Da stehen im Adreßbuch neben einander *Frech*, *Frei* und *Frey*, *Frisch*, *Fröhlich* und *Fromm*; zum richtigen Verständnis gilt es freilich zu bedenken, daß manche Wörter zur Zeit, da die Familiennamen in Umlauf kamen, noch eine etwas anders gewertete Bedeutung hatten: mittelhochdeutsch *vrech* bedeutete «mutig, kühn» und *vrum* «brauchbar, tüchtig, wacker». So erklärt sich ein Name wie *Ehrlich* aus mittelhochdeutsch *êrlich* «was Ehre und Ansehen hat, der Ehre wert ist» und *Streng* aus mittelhochdeutsch *strenghe* «stark, gewaltig, tapfer».

Daß derselbe Name in sprachlich verschiedener Form im Umlauf ist, haben wir schon gelegentlich beobachtet; neben hochdeutsch *Wüst* stehen die mundartlichen Formen *Wüest* und *Wiest*, neben *Keck* steht *Küch*. Auch wenn *Schnell* und *Gschwind* neben einander stehen, spüren wir, daß das eine Geschlecht bodenständig ist; das Wort *schnell* war ursprünglich unseren Mundarten nicht geläufig⁹⁾. Einzelne Namen sind nur von der Mundart aus zu erklären: so *Rösch* und *Hasenfratz*; das Adjektiv *rösch* bedeutet

⁷⁾ Vergleiche aus der altsächsischen Bibeldichtung *sunna thiû hwita* und althochdeutsch *uizemo uetere* «candida luce».

⁸⁾ Warum in einem Fall die neuhochdeutsche Diphthongierung durchgeführt erscheint, im andern das mundartliche *û* erhalten geblieben ist, könnte vielleicht bei genauer Kenntnis aus der Familiengeschichte erklärt werden.

⁹⁾ Vergleiche *Idiotikon* 9, 1232 ff. Die Familie *Schnell* ist im 16. Jahrhundert mit dem Zimmermann Ulrich Schnell aus Langenargen eingebürgert worden; vergleiche *Historisch-biographisches Lexikon* 9, 219.

«hurtig, behend, auch rüstig, frisch»¹⁰⁾; der Name *Hasenfratz* gibt Kunde vom körperlichen Gebrechen eines Vorfahren¹¹⁾.

Noch von mancher Eigenheit berichten allerlei Namen; das spüren wir z. B. bei *Großkopf*, *Glatz*, *Langbein*, *Klingelfuß*, *Kropf*, auch *Glünkin* und ähnlichen. Doch müssen wir hier auch mit der Möglichkeit rechnen, daß ein Name, der nicht mehr verstanden wurde, irgendwie zurechtgemacht wurde; so könnte der seit dem Ende des 16. Jahrhunderts belegte Name *Durst* auf ein älteres *Turst* zurückgehen, das aus mittelhochdeutsch *türste*, *turste* «kühn, verwegene» zu erklären wäre.

Andere Namen muten uns heute wie Übernamen an, so *Aenishänslin*, *Katzenmaier*, *Lützelschwab*, auch *Stubenvoll*, *Muckenhirn*, *Nachtigal*. Ihre Bedeutung scheint dem heutigen Leser leicht zu erraten; aber ohne Kenntnis der ursprünglichen Verhältnisse hat es keinen Wert sich dabei aufzuhalten. Gelegentlich wird durch einen urkundlichen Beleg bezeugt, daß es sich um einen Zunamen handelt. So wird in unserer elsäßischen Nachbarschaft im Jahre 1246 ein *Rodolfus de Loubegazzen dictus Acetum* («Essig») als Zeuge eingeführt, und in Freiburg wird 1433 ein *Petrus Bader genannt Krebs* als Bürger erwähnt¹²⁾.

Noch bleibt uns eine eigentümliche Art von Familiennamen kurz zu besprechen, solche, da der Name aus einem Satze besteht: meistens sind es Imperative: *Haudenschild*, *Klopfenstein*, *Schlagenhaut*, *Thudium* (anderorts *Thudichum*), *Hebeisen* und ähnliche. Ein solcher Name war auch *Hebdenstreit*, der im 19. Jahrhundert durch den Namen *La Roche* abgelöst wurde. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Joh. Jakob *Hebdenstreit* in französischen Diensten für seine Tapferkeit von Ludwig XIV. den Zunamen *La Roche* erhalten hat, könnte man fast versucht sein, den Namen *Hebdenstreit* als Ausdruck eines militärischen Befehls anzusehen; doch ist der Name

¹⁰⁾ Vergleiche Idiotikon 6, 1465 ff.; die Schriftsprache hat das Wort, das auch im Mittelhochdeutschen viel gebraucht war, verloren.

¹¹⁾ Ebenda 1, 1343.

¹²⁾ Historisch-biographisches Lexikon 4, 542. Der neben *Krebs* bezeugte Name *Krebser* gibt vom Beruf der Vorfahren Kunde: mittelhochdeutsch *krebezer* «Krebsfänger».

viel älter: schon im 16. Jahrhundert ist ein Michael Hebdenstreit aus dem Württembergischen nach Basel gekommen, der das Hafnergewerbe betrieb¹³⁾. Der Name *Hebdenstreit* stellt sich vielmehr, wie die andern eben genannten Namen, zu den Gesellennamen. In den Zünften bestand noch bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts die Sitte, bei der Gesellenweihe dem neu aufzunehmenden Mitglied einen Scherznamen, einen sog. Schleifnamen zu geben¹⁴⁾, der dann von den Zunftbrüdern regelmäßig gebraucht wurde und oft den alten Familiennamen verdrängte. Besonders bei den Schmieden hat sich dieser Brauch lebendig ausgewirkt, wovon die vielen auf *-eisen* ausgehenden Namen Zeugnis geben: *Danzeisen*, *Halbeisen*, *Hebeisen*, *Singeisen*, *Streckeisen*, *Thurneysen* und wohl auch *Eisenbeiß*. Von der Familie *Thurneysen* ist bekannt, daß der Hufschmied Ulrich Thurneysen, der 1461 das Bürgerrecht erwarb und vermutlich aus Nürnberg stammte, früher den Namen *Frygermuth* getragen hat¹⁵⁾.

Dagegen bei dem seltenen Namen *Deubelbeiß* möchte man annehmen, daß der häufige Gebrauch eines Fluchwortes *daß di der Deubel beiß* an dem, der ihn brauchte, haften geblieben, und daß das Kraftwort dann als Familienname fest geworden sei. Gerade dieser Name zeigt uns, daß ohne Kenntnis der Geschichte und der Herkunft einer Familie eine zuverlässige Deutung ihres Namens nicht möglich ist. Das gilt natürlich erst recht von den Namen derjenigen Familien, die aus fremdem Sprachgebiet zugezogen sind. Wer weiß, daß der Name der Familie *Werthemann*, die aus Plurs im Veltlin stammte, ursprünglich *Vertemate* (gesprochen Vertemà) lautete und dann für den schriftlichen Gebrauch gewissermaßen vervollständigt wurde zu hochdeutschem *Werthemann*, der ermißt die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich ihrer Erklärung in den Weg stellen. So ergibt sich — auch wenn wir daran festhalten, daß jeder Name einen Sinn hatte —, daß heute mancher Name nicht mehr zu erklären ist.

¹³⁾ Historisch-biographisches Lexikon 4, 99.

¹⁴⁾ Vergleiche Hegi «Gesellennamen», Zeitschrift für deutsche Wortforschung 15, 243 ff., auch Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 605.

¹⁵⁾ Historisch-biographisches Lexikon 6, 783.

Verzeichnis der besprochenen Familiennamen

Namensformen, die aus Quellen älterer Zeit angeführt werden, sind hier in der Regel nicht aufgenommen. Die Nummern verweisen auf die betreffende Seitenzahl

Abderhalden 38	Amberg 6, 37	Aufderheide 38
Abegg 38	Ambiehl 38	Aufdermauer 38
Abel 22	Ambühl 38	Augsburger 40
Abplanalp 38	Amherd 38	Augustin 22
Abt 34	Amlehn 38	Auschbacher 41
Abramsohn 27, 28	Ammann 16, 32	
Achermann 32	Amort 38	Bachmann 32
Ackermann 32	Amport 38	Bachofen 5
Adam 22	Amrain/Amrein 6, 38	Backhaus 5
Adolf 19, 21	Amschwand 38	Bächtold 20
Aeberli 25	Amstad 38	Bär 21
Aebi 24	Amstein 37, 38	Bärman 21
Aenishänslin 47	Amstutz 38	Bärwart 21
Aeppli 24	Anderegg 37, 38	Bäschlin 25
Aerni 24	Anderhub 38	Baldinger 40
Aeschbacher 41	Andersen 27	Bamberger 40
Albert 19, 20	Anderwert 38	Banholzer 41
Albrecht 20	Andreae 27	Bartels 27
Almendinger 40	Andres 27	Basler 29, 37, 40
Alt 13, 45	Armbruster 30	Bauer/Baur 30
Althaus 5	Arnold 19	Beck 15, 29
Altorfer 40	Attenhofer 41	Becker 15, 30
Amacher 38	Auckenthaler 42	Beglinger 40
Amacker 38	Auer 41	Beimdiek 39

Benz 25
Berchtold 20
Berger 41
Bergmann 42
Bermann 21
Bernauer 41
Berner 40
Bernhard 19, 21
Bernoulli 7
Bertold 20
Bertolf 21
Betz 25
Bieler 40
Birkhäuser 41
Birsfelder 41
Bischoff 34, 35
Bischofsberger 41
Bissegger 41
Blaser 4
Bleuer 31
Bleuler 31
Bleyer 31
Bloser 4
Bodenheimer 41
Bohny/Boni 24
Böni 24
Botsch 26
Böttcher/Böttger 6
Brand 23
Brandenburger 40
Brandmüller 33
Brändle 25
Brändli 24, 25
Brändlin 25
Braun 45
Brachbühler 41
Breitenfeld 39
Breitenmoser 41
Breitenstein 39, 40
Brodbeck 29
Brucker 4, 17
Bruckner 4, 17
Brückner 4

Brügger/Brugger 4
Brühl 40
Brun 45
Brunnmeister 14
Brunnhofer 41
Brunschwiler 41
Büeler 42
Bühl 40
Bühler 41, 42
Bühlmann 42
Burckhardt 20
Burghart 20, 22
Burkhard 20, 22
Bürgi 24
Bürke 24
Bürki 24
Bütikofer 41
Buser 37

Christoffel 24
Clauss 24
Cratander 3, Anm. 2

Dannenberger 41
Danzeisen 48
Dätwiler 41
DeBary 7
Decker 30
Dellsperger 40
Denz 25
Deubelbeiss 48
Dick 45
Diebold 22
Dieter 22
Diethelm 21, 22
Dietmann 22
Dietrich 19, 20, 22
Dietsch 26
Dietsche 26
Dietschi/Dietschy 26
Dietz 25
Dietzi 25

Drexler 30
Dübendorfer 41
Dürrenberger 40, 42

Eberhard 19, 21, 25
Eberli 25
Eberwein 21
Ebi 24
Eckert 21
Eckhardt 21
Eggenberger 41
Eggenschwiler 41
Egger 42
Egli 24
Ehrhard 21
Ehrlich 46
Ehrmann 21
Eichenberger 41
Eisele 4, 25
Eisenbeiss 48
Eisenhart 21
Eisenlohr 5
Eisenmann 21
Eisenring 21
Eisner 5
Ellenberger 41
Emmenegger 41
Engelbrecht 20
Epple 25
Erhardt 21
Erlacher 40
Erne 24
Erni 24
Erzberger 41
Euler 31

Fassbind 11
Falkner 31
Fankhauser 41
Fechter 30
Fehrenbacher 41
Feigenwinter 5
Feiss 45

Feisst/Feist 45	Giger/Gyger 32, 34	Hebeisen 47, 48
Feld 40	Gisi 24	Heimlicher 34
Felder 41	Glaser 30	Heinrich 25
Feldmann 42	Glatz 47	Heinz 25
Fischer 29	Glaus 24	Helfenberger 41
Flicker 30	Glünkin 47	Henz 25
Flory 24	Gossweiler 41	Herger 21
Flückiger 40	Gotfried 25	Hermann 19, 21
Follenweider 42	Gottlieb 19	Herold 21
Frauenfelder 40	Götz 25	Hersperger 41
Frech 46	Graf 29	Heuberger 41
Frei/Frey 46	Groff 29	Heusler 18
Friedli 24	Gräflin 29	Hilfiker 40
Friedlin 25	Gröflin 29	Hilfinger 40
Friedmann 22	Grellinger 40	Hilbrand 20
Friedrich 19, 20, 22, 25	Gross 45	Hildbrand 20
Fries 31	Grossenbacher 40, 41	Hildebrand 20
Frisch 46	Grosskopf 47	Hildenbrand 20
Fritschi/Fritschy 26	Grünenberger 41	Hillebrand 20
Fritz 25	Grünenfelder 40	Hiltbrand 20
Frobenius 3, Anm. 2	Grüniger 40	Hinz 25
Fröhlich 46	Gschwind 46	Hirmüller 33
Fromm 46	Günthard 21	Hofstetter 41
Frutiger 40	Günther 21	Holzer 29
Fuchs 12, 45	Gürtler 30	Holz Müller 33
Füglistaller 42		Holzwarth 33
Fuhrmann 32	Haberer 16	Honauer 41
Fürbringer 34	Häfelinger 40	Honegger 40
	Hagenbach 16, 39	Hostettler 41
Gautschy 26	Hagenbuch 39	Huber 30
Gebhard 19	Halbeisen 48	Hübscher 16, 18, 31
Gehri 24	Handschin 26	Hügi 24
Geiger 31, 32	Hansen 27	Hungerbühler 41
Geigy 24	Hänsli 24	Husner 4
Geissberger 41	Hardmeier 33	
Geissbühler 41	Harscher 30	Imbach 38
Gelter 16	Hartmann 3	Imboden 38
Gelzer 31	Hasenfratz 46	Imdorf 38
Germann 21	Haubensack 5	Imfeld 6, 37
Gerspacher 41	Haudenschild 5, 47	Imgrüth 38
Gerwig 21	Hauser 5, 41	Imhof 7, 37
Gessler 11	Hausner 18	Imholz 38
Geymüller 33	Hebdenstreit 47	Immler 30

Im Obersteg 39	Kessler 14	Lieb 45
Imsand 38	Kiefer/Kieffer 4, 5, 18, 30	Lipp 24
Inauen 38	Kienle 25	Lipps 24
Inderbitzin 37	Kientz 25, 26	Lotz 25
Indermühle 38	Kienzle 25, 26	Ludwig 19, 21, 25
Ineichen 38	Kindhauser 41	Lüdin 24
Iseli/Iselin 4, 18, 24, 25	Kirchhofer 41	Lüthe 24
Isenegger 4, 41	Klaus 24	Lüthold 22
Isenmann 4, 21	Klein 45	Lütolf 22
Isenrich 21	Klingelfuss 47	Lutz 25
	Klopfenstein 47	Lützelschwab 47
Jacobs 27	Kneubühler 41	
Jacobson/Jacobsson 27	Kuentz 25	Mager 45
Jacoby 27	Kuery 26	Mägli 24
Jäck/Jaeck 24	Küfer/Küffer 4, 30	Maier/Mayer 33
Jäger 30	Kühnlein 25	Maler 4, 33
Jaggi 24	Küng 36	Marchand 2, 44
Jaggi/Jäggin 24	Künze 25, 26	Massini 7
Jäggli 24	Künzel 26	Matter 37
Jakob 22	Künzi 25	Matzinger 40
Jenne 24	Künzi 25, 26	Mauerhofer 41
Jenni/Jenny 24	Künzle 25	Meier/Meyer 33
Jensen 27	Kurz 45	Meierhofer 33
Jerg 22	Küster 34	Merz 25
Johansson 27		Messmer 34
Johnson 27, 28	Lamprecht 22	Messner 34
Jordi 24	Landenberger 41	Mieg 18
Jörg 22	Landmann 42	Miller 32
Jung 13, 45	Landolt 22	Mohler 4, 33
	Lang 13, 45	Möller 32
Kachler 30	Langbein 47	Moser 37
Käch 46	Langenauer 40	Müller 3, 29
Kaiser/Kayser 35, 36	Langenbach 39	Münch 12, 34
Kaltenbrunner 40	Langenbacher 41	Muckenhirn 47
Kaltenrieder 40	Langendorf 39	Muspach 16
Käser 14	Langenegger 41	Mylius 3
Katzenmaier 47	La Roche 47	
Kaufmann 14, 32	Legrand 7	Nachtigal 47
Keck 46	Leuenberger 41	Nansen 28
Keiser 36	Leupold 22	Neidhart 21
Kellenberger 41	Leuprecht 22	Neuenschwander 40
Keller 6, 31	Leuthardt 22	Neuhauser 41
Kennel 14, 15	Leutwyler 41	Neuhofer 41

Niederhauser 41
Nigg 24
Nunnenmacher 31
Nyffenegger 41

Oberdorfer 41
Oberhauser 41
Oberholzer 41
Obermeier 33
Oberrieder 42
Oehninger 40
Oettli 24

Paravicini 7
Passavant 7
Paul 22
Pauli/Pauly 28
Paulus 22
Peier 17
Peter 22
Peters 26, 27
Petersen 26, 27
Petersohn 27
Petri 26, 27
Pfaff 11, 12, 34
Pfäffli 12, 34
Pfannenschmid 30
Pfeiffer/Pfeuffer 32
Pffifer 32, 34
Pfirter 40
Pfister 14, 15
Philippi 27
Probst 34

Ramsauer 41
Ramsperger 41
Rauber 15
Rebmann 32
Recher 30
Reich 14, 44
Reichardt 22
Reichert 22

Richard 22
Richert 22
Richter 34
Rickenbacher 41
Riggenbacher 41
Rieder 42
Rietmann 42
Robert 20
Rohr 40
Rohrer 37
Rösch 46
Roten 13
Roth 45
Rothenberger 40
Rothenbühler 40
Rothenstein 39
Röthlisberger 41
Rudmann 21
Rudin 23
Rudolf 19, 21
Rüde 23
Rüdiger 21
Rüdin 23
Ruedin 23
Ruede 23
Ruedi 23
Rüegg 23
Ruprecht/Rupprecht 20
Rütimeyer 33

Salzmann 32
Sänger 34
Sartori 3
Sartorius 3
Sauter 18
Schaffhauser 40
Schäfer 30
Schaler 4
Schär 30
Schärer 30
Scheidegger 41
Scherer 30

Schlagenhauf 47
Schlaginhaufen 5
Schlosser 14
Schmid 16, 29
Schneeberger 41
Schneider 29
Schnell 46
Scholer 4
Schönenberger 41
Schönholzer 41, 42
Schreiber 14
Schuhmacher 29
Schuler 31
Schumacher 15
Schuster 15, 29
Schütz 30
Schwab/Schwabe 3
Schwander 29, 42
Schwarz 45
Schwarzenbach 39
Schwender 29
Schwertfeger 29, 30
Schwob 3
Segesser 30
Seifried 21
Senn 30
Sibold 21
Siefert 21
Siegenthaler 42
Siegfried 19, 20
Siegin 24
Siegmann 21
Siegmund 19, 21
Siegrist 34
Siegwart 21
Siegwolf 21
Sigg 23
Sigrist 34
Singeisen 18, 48
Singer 34
Socin 7
Speiser/Spiser 4
Spengler 14

Spielmann 31
 Spilmann/Spillmann
 14, 31
 Steiner 37
 Steinmann 32, 42
 Sticckelberger 18
 Stoffel 24
 Straub 4, 46
 Straumann 5
 Streckeisen 5, 48
 Streng 46
 Strohmeier 5, 33
 Stromeyer 33
 Strub 4, 18, 46
 Stubenvoll 47
 Stückelberg 18
 Stückelberger 18
 Stutz 40
 Suter 15, 18

 Talmann 32
 Tannmeier 33
 Teichmann 42
 Thaler 42
 Thalmann 42
 Thöni/Thöny 24
 Thurneysen 4, 5, 48
 Thudium 47
 Turtschi 26

 Uehlinger 41
 Ulrich 19
 Unteregger 41

 Vaibinger 41
 Veltin 24
 Vettinger 40, 41
 Villiger 41
 Vischer 17, 29
 Vogelsperger 41
 Vögeli/Vögelin 18
 Vogt 38

 Vöggtli 18, 33
 Vöggtlin 33
 Vollenweider 42
 Volkart 22
 Völker 22
 Volkmer 22
 Vomstein 6, 37
 Von Arx 39
 Von Büren 39
 VonderMühl 7, 37
 VonderSchmitt 37
 Von Dorp 39
 Vonkilch 38
 Vonlanthen 38
 Von Mechel 7, 39
 Von Niederhäusern 39
 Von Rohr 38
 Von Salis 39
 Von Speyer 7, 38
 Von Steiger 7
 Vontobel 39

 Wagner 30, 31
 Walch 11
 Waldhauser 41
 Waldmann 42
 Waldmeier 33
 Waldner 32
 Waller 15
 Walther 19
 Waltisperger 41
 Wassermann 32, 42
 Weber 30
 Weidmann 42
 Weiss 5, 45, 46
 Weissenbacher 40
 Weissenrieder 40
 Weitnauer 40
 Wetz 25
 Wenzinger 41
 Werthemann 7, 48
 Wick 23

 Wickart 21
 Wiegert 21
 Wiesmann 42
 Wiest 18, 46
 Wigant 21
 Wilhelm 19, 21
 Wille 28
 Wiss 5, 45
 Wolf 13, 21, 23, 45
 Wolfer 21
 Wolfgang 21
 Wöflin 25
 Wolfram 21
 Wucherer 14
 Wüest 18
 Wüst 18, 46
 Wyss 5, 45

 Zberg 37
 Zeller 6
 Zellweger 37
 Zenhäusern 37
 Zraggen 39
 Ziegler 30
 Zimmermann 32
 Zmoos 39
 Zoller 32
 Zollikofer 41
 Zuberbühler 41
 Zumbach 39
 Zumbunn 6, 39
 Zumbühl 87
 Zumkehr 39
 Zumofen 39
 Zumsteg 39
 Zumstein 39
 Zumwald 39
 Zurbach 39
 Zurbuchen 39
 Zurflüh 37
 Zurlinden 39
 Zürcher 29, 40

